
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 22/1 (1995)

DOI: 10.11588/fr.1995.1.59195

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ZUR WIRKUNGSGESCHICHTE HINKMARS VON REIMS

I. Einleitung S. 1; II. Kenntnis von Hinkmar und seinem Werk im Mittelalter: 1. Kenntnis von Hinkmar und Rezeption seines Werkes in Reims S. 3; 2. Kenntnis von Hinkmar und Rezeption seines Werkes außerhalb von Reims S. 6; III. Die Wiederentdeckung Hinkmars während der Reformation und Gegenreformation (Das 16. Jahrhundert) S. 19; IV. Die ersten Editionen (Das 17. Jahrhundert) S. 24; V. Die wissenschaftliche Diskussion über sein Werk (Das 18. Jahrhundert) S. 28; VI. Schlußbetrachtung S. 29; VII. Anhang S. 31.

I. Einleitung

»Video enim in disceptationem vocari posse, quo tempore in ecclesia dei floruerit (sc. Hincmarus Remensis) propter Iohannem Trithemium, qui ... existimavit eum claruisse anno a nativitate domini imperante Carolo Magno, verum aperte eum hallucinari perspicuis evinci potest argumentis«¹.

Mit diesen Worten wies der niederländische Jesuit und Mainzer Theologieprofessor Johannes Busaeus (1547–1611), der 1602 die editio princeps einiger kleinerer Schriften Erzbischof Hinkmars von Reims (845–882) veranstaltete², die Angaben des berühmten Sponheimer Abtes Johannes Trithemius (1462–1516) im *Liber de scriptoribus ecclesiasticis* (erschienen in Basel 1494) zurück³. Doch auch Busaeus ging fehl bei seiner vermeintlichen Richtigstellung des Irrtums, denn er wiederum gab an, Hinkmar sei 885 verstorben. Beide Gelehrte fußen bei ihren Aussagen auf

1 Hincmari Rhemensis archiepiscopi ante annos L. supra DCC. in Galliis celeberrimi Epistolae ex ms. membranaceo cod. bibliothecae nob. et cathedralis Ecclesiae Spirensis descriptae et nunc primum excusae cum coniecturis notisque brevibus Joannis Busaei, Moguntiae 1602, Praefatio ad lectorem.

2 Vgl. über ihn den Artikel von R. HAASS, in: *Neue Deutsche Biographie* 3, 1957, S. 57 und über seine Ausgabe von Hinkmarschriften die Einleitung zur Edition von Hinkmar, *De ordine palatii*, ed. Thomas GROSS/Rudolf SCHIEFFER, *MGH Fontes iuris* 3, 1980, S. 15 ff. sowie Rudolf SCHIEFFER, Eine übersehene Schrift Hinkmars von Reims über Priestertum und Königtum, in: *Deutsches Archiv* 37, 1981, S. 511 ff. Vgl. auch unten S. 24 zu den von Busaeus herausgegebenen Schriften.

3 Johannes Trithemius, *Liber de scriptoribus ecclesiasticis*, Basel 1494, fol. 43: »Hincmarus archiepiscopus Remensis ex monacho sancti Dionysii Parisiensis: vir in divinis scripturis singulariter doctus et in saecularibus litteris nulli suo tempore secundus: sapientia et morum honestate conspicuus atque eloquentissimus: Scripsit non contemnendae auctoritatis plura opuscula: de quibus ego tantum reperi subiecta sub persona Caroli magni imperatoris scripsit valde instructe Ad ecclesiam Ravennatensem liber I, Vitam sancti Remigii episcopi libri II, Ad Valonem episcopum Metensem liber I, Epistolarum multarum liber I. De caeteris nihil vidi. Claruit sub Carolo magno et Ludovico eius filio imperatoribus: Anno nativitatis dominicae DCCC. Et multa dogmata scripsit.« Zu Trithemius und Sigebert als seiner Vorlage vgl. die folgende Anm. sowie Klaus ARNOLD, *Johannes Trithemius (1462–1516)*, Würzburg 1991, S. 117 ff. Zu den erwähnten Hinkmarschriften vgl. auch unten S. 9 f.

Werken Sigeberts von Gembloux: Trithemius auf dessen (mißverstandenen) Angaben im sog. *Catalogus de viris illustribus*⁴, Busaeus dagegen auf Sigeberts *Chronicon*⁵.

Da Hinkmars Leben und Werk in den letzten hundert Jahren intensiv erforscht wurde und man durch seine zahlreichen erhaltenen Schriften und Briefe über ihn mehr weiß als über viele andere Persönlichkeiten des 9. Jahrhunderts, verblüfft dieses Beispiel »gelehrter Irrtümer« zunächst und macht einmal mehr bewußt, daß unser Wissen über die Vergangenheit keine zu allen Zeiten vorhandene konstante Größe ist, sondern von vielen Generationen mühsam erarbeitet werden mußte; außerdem verführt es dazu, einmal der Frage nachzugehen, was man im Hoch- und Spätmittelalter sowie in der frühen Neuzeit überhaupt über Hinkmar wußte, wissen konnte und dachte⁶, welche von seinen Briefen und Schriften, deren komplette Neuedition noch etliche Jahre in Anspruch nehmen wird, man kannte oder zitierte, bevor mit der Edition von Busaeus in Mainz (1602) und dann auch in Frankreich mit denen von Cordesius (1615) und Sirmond (1629 und 1645) die Grundlage für die wissenschaftliche Erforschung seines Oeuvres geschaffen wurde? Ist das Interesse an allen Schriften Hinkmars wirklich so gering gewesen, wie wiederholt unter Berufung auf den »zeitgebundenen Charakter seiner Werke« und die geringe Zahl von handschriftlichen Überlieferungen behauptet⁷?

4 Sigebert von Gembloux, *Catalogus de viris illustribus* 100 (ed. Robert WITTE, Lateinische Literatur und Sprache des Mittelalters Bd. 1, Bern/Frankfurt 1974): *Hincmarus, ex monacho Sancti Dionisii Parisiensis archiepiscopus Remensis, vitam sancti Remigii Remensis primo breviter descriptum, ex brevi in librum magne quantitatis augmentatam, ex magno libro abbreviatam studio Fortunati episcopi et poete, hanc, inquam, vitam Hincmarus descripsit inserens tam ea, que in hystoriis maiorum de ortu, vita vel morte sancti Remigii invenit, quam ea, que in diversis scedulis dispersa collegit, et secundum legem hystorie nec illa pretermisit, que vulgata relatione didicit, nec testamentum eius preteriit. Rescripsit ad ecclesiam Ravennatem sub persona magni Karoli imperatoris.* Die Bezeichnung *Karolus magnus* für Karl den Kahlen, die Trithemius mißverstand, ist nicht singular, vgl. unten S. 16 mit Anm. 96. Darauf geht Kurt-Ulrich JÄSCHKE, *Die Karolingergenealogien aus Metz und Paulus Diaconus. Mit einem Exkurs über Karl den »Kahlen«*, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 34 (1970) S. 190–218 aber nicht ein. Zu Sigebert, seinen Quellen und seiner Quellenverarbeitung vgl. unten S. 10. Die Edition von Witte ist, nicht nur im Hinblick auf Sigeberts Arbeitsweise, unzureichend.

5 Sigebert von Gembloux, *Chronicon ad a. 885* (ed. Ludwig BETHMANN, MGH SS 6, 18): *Hincmarus Remorum archiepiscopus obiit.*

6 Heinrich SCHRÖRS, *Hinkmar von Reims. Sein Leben und seine Schriften*, Freiburg im Breisgau 1884, hat diese Frage nur kurz gestreift, vgl. ebda. S. 6f. und 473 ff. Instruktiv ist dagegen der Überblick bei Jean DEVISSE, *Hincmar archevêque de Reims 845–882*, 3 Bde., Genf 1975–1976, Bd. 1 S. 9–28. Die im Folgenden genannten Hinkmarschriften werden mit der Nummer des *Registrum Hincmari* bei SCHRÖRS S. 518ff. bezeichnet.

7 So Rudolf SCHIEFFER, *Hinkmar von Reims*, in: *Theologische Realenzyklopädie* 15 (1986) S. 355–360, hier S. 357: »Mit der Zeitgebundenheit des Inhalts (sc. seiner Schriften) ist es zu erklären, daß der starken Wirkung im 9. Jahrhundert keine adäquate Beachtung im weiteren Mittelalter entspricht« und Letha BÖHRINGER in der Einleitung zur Edition von Hinkmar, *De divortio Lotharii regis et Theutbergae reginae* MGH Conc. 4 Suppl. 1, 1992, S. 31: »Ein Grund für das geringe Interesse an Hinkmars literarischer Hinterlassenschaft liegt im zeitgebundenen Charakter seiner Werke.« DEVISSE (wie Anm. 6) Bd. 3 S. 1153 gibt eine Liste von handschriftlichen Überlieferungen der einzelnen Hinkmarschriften, die allerdings nicht immer korrekt und vollständig ist.

II. Kenntnis von Hinkmars Leben und Werk im Mittelalter

1. Kenntnis von Hinkmar und Rezeption seines Werkes in Reims

Beginnen wir zunächst mit Reims selbst: Daß man an seinem Bischofssitz die Erinnerung an den großen Erzbischof auch in späterer Zeit bewahrte, erscheint fast selbstverständlich, und doch ist da – von der noch zu erörternden Kirchengeschichte Flodoards von Reims als rühmlicher Ausnahme abgesehen – weniger zu verzeichnen, als man denken sollte.

Der Mönch Rotgar, der in seiner *Translatio sancti Remigii* Hinkmars Flucht vor den Normannen mit den Reliquien des Heiligen nach Epernay und seinen Tod dort schilderte, war vielleicht noch ein Zeitgenosse des Erzbischofs, schrieb aber sicherlich nicht in allzu großer zeitlicher Ferne zu den Ereignissen⁸. Rotgars Bericht sowie zahlreiche seiner Episoden über Wunder, die sich am Grab des Remigius nach der Rückführung der Reliquien in die Stadt unter Erzbischof Fulko (883–900) ereignet haben sollen, benutzte dann Flodoard von Reims († 961) für seine *Historia Remensis ecclesiae*⁹.

Das dritte und umfangreichste Buch dieser Kirchengeschichte ist ausschließlich Hinkmars Pontifikat gewidmet, wobei Flodoard ihn gewissermaßen durch Aufzählung und Zitate seiner Briefe und Schriften würdigte, sich aber weitgehend persönlicher Wertungen enthielt. Die Bedeutung des Werkes für das Nachleben Hinkmars ist hoch einzuschätzen, denn die *Historia Remensis ecclesiae* fand gerade im Raum Lüttich-Metz-Cambrai Rezipienten bis hin zu Alberich von Trois-Fontaines im 13. oder (durch indirekte Vermittlung) Jacob de Guisia im 14. Jahrhundert¹⁰; darüber hinaus ist sie von bleibendem Wert, weil in ihr unzählige ansonsten verlorene Werke Hinkmars genannt, oft sogar unter Einschluß von Zitaten kurz charakterisiert werden¹¹.

Mit seinen Annalen, die ziemlich unvermittelt mit dem Jahresbericht zu 919 einsetzen, trat Flodoard dann selbst in Hinkmars Fußstapfen, der nach dem Tod des Prudentius von Troyes seit 861 bis zu seinem Tod die *Annales Bertiniani* weiterge-

8 *Translatio sancti Remigii auctore Rotgario*, AA SS Oct. 1, 1859, S. 181 ff. (BHL 7166); vgl. auch Bruno KRUSCH in MGH SS rer. Merov. 3 S. 245, der darauf hinwies, daß nur der Anfang des Werkes gedruckt ist. Der Text wird überliefert durch die Handschrift Reims, Bibl. mun. 1411, einen Codex, wie Flodoard ihn für seine *Historia* benutzt haben muß (vgl. die folgende Anm.). Die Bezeichnung des Autors als Rotfridus und Identifizierung mit dem Propst von Saint-Remi, wie sie sich noch bei Wilhelm WATTENBACH/Wilhelm LEVISON/Heinz LÖWE, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger* Bd. 5: Das westfränkische Reich, Weimar 1973, S. 525 findet, ist zu streichen.

9 Flodoard, *Historia Remensis ecclesiae*, edd. Johannes HELLER/Georg WAITZ, MGH SS 13, 1881, S. 405–600. Die *Translatio* wird zitiert in I c. 21 und 22, S. 438 ff. Zu Flodoard vgl. zuletzt Franz BRUNHÖLZL, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters* Bd. 2, München 1992, S. 128 ff. und 576 f.

10 Zur Rezeption der *Historia* vgl. Peter Christian JACOBSEN, *Flodoard von Reims. Sein Leben und seine Dichtung »De triumphis Christi«*, Leiden und Köln 1978, S. 84 ff. (unvollständig) sowie im Einzelnen unten S. 8 f.

11 Vgl. dazu bes. SCHRÖRS (wie Anm. 6) S. 512 ff. sowie Martina STRATMANN, *Die Historia Remensis ecclesiae: Flodoards Umgang mit seinen Quellen*, in: *Filologia mediolatina* 1 (1994) S. 111 ff. mit weiterer Literatur.

führt hatte¹²; allerdings erwähnt Flodoard seinen »Vorgänger in diesem Amte« nicht, während der 940 geborene Geschichtsschreiber Richer, ebenfalls ein Angehöriger der Abtei Saint-Remi, Hinkmars Annalen als Vorbild nennt, an das er mit seinen vier Büchern Geschichte anknüpft, auf Flodoards Werke dagegen, so hat es den Anschein, eher widerwillig eingeht¹³. Diese ausdrückliche Erwähnung Hinkmars als Verfasser der *Annales Bertiniani* im Widmungsbrief Richers an Gerbert von Aurillac, den Erzbischof von Reims (991–997) und nachmaligen Papst Silvester II. (999–1003), ist in der Neuzeit ein gewichtiges Argument gegen diejenigen gewesen, die – wie noch die Mauriner im 18. Jahrhundert – meinten, dem Reimser Erzbischof die Autorschaft an diesem Werk absprechen zu müssen¹⁴.

Eine kurze Passage aus den *Annales Bertiniani* zitierte auch der Verfasser der sog. *Historiae Francorum Steinveldenses*¹⁵, ein Text, den nach einem Eintrag im Codex unicus Abt Wibald von Stablo (1130–1158) im Kloster Hautvillers de Reims, wo er vermutlich entstanden ist, entdeckt hat und für Stablo abschreiben ließ. Im Spätmittelalter gelangte die einzige erhaltene Handschrift in die im Bistum Köln gelegene Prämonstratenserabtei Steinfeld – daher der Name, den der Editor Waitz der Quelle gab¹⁶.

Die beiden letzten Erwähnungen Hinkmars in Reimser Quellen sind dann eher knapp: Die wohl gegen 1200 verfaßten Annalen von Saint-Denis in Reims, in die ältere, heute verlorene Reimser Notizen Eingang gefunden haben, machen zu Hinkmar nur eine einzige Angabe, aber die ist wertvoll, weil sie von keiner anderen Quelle geboten wird: sie nennen nämlich das genaue Datum seiner Weihe zum Reimser Erzbischof¹⁷. In einem Kalendarium des 13. Jahrhunderts ist dann noch das Gedenken an *Hyemaru(m) archiepiscopu(m)* nachweisbar¹⁸.

12 *Annales Bertiniani*, ed. Felix GRAT/Jeanne VIELLIARD/Suzanne CLÉMENCET, Paris 1964; vgl. auch *The Annals of St-Bertin*, translated and annotated by Janet L. NELSON, Manchester/New York 1991, mit ausführlicherem Kommentar und weiterer Literatur. Flodoard zitierte auch aus diesen Annalen, allerdings ohne dies ausdrücklich zu sagen: *Historia III c. 17*, S. 507f. ist der Bericht der *Annales Bertiniani* ad a. 867 über die Synode von Troyes (GRAT S. 137ff.; NELSON S. 138ff.). Vgl. zu der von Flodoard benutzten und Gerbert bekannten Handschrift der Annalen ERNST TREMP, *Die Überlieferung der Vita Hludowici imperatoris des Astronomus*, 1991 (MGH Studien und Texte 1) S. 28f.

13 Richeri *Historiarum libri IIII* Widmungsbrief: *Cuius rei initium a vicino ducendum existimavi, cum res multo ante gestas divae memoriae Hincmarus, ante te in pontificatu octavus, suis annalibus copiosissime annexuit ... Sed si ignotae antiquitatis ignorantiae arguar, ex quodam Flodoardi presbiteri Remensis libello me aliqua sumpsisse non abnuo, at non verba quidem eadem, sed alia pro aliis longe diverso orationis scemate disposuisse, res ipsa evidentissime demonstrat.* (ed. Georg WAITZ, MGH SS rer Germ. in us. schol. 1877, S. 1). Zu Richer vgl. zuletzt BRUNHÖLZL (wie Anm. 9) Bd. 2 S. 136ff. und 577.

14 Vgl. dazu unten S. 26.

15 *Historiae Francorum Steinveldenses*, ed. Georg WAITZ, MGH SS 13, 1881, S. 726–729. Das Zitat (mit Auslassungen) aus den *Annales Bertiniani* ad a. 869 (ed. GRAT S. 162f.) findet sich S. 729, 1–11.

16 Vgl. dazu ausführlich TREMP (wie Anm. 12) S. 56ff. mit Handschriftenbeschreibung des Codex unicus London, British Library Add. 21109.

17 *Annales sancti Dionysii Remensis* (845–1196) ed. Georg WAITZ, MGH SS 13, 1881, S. 82–84. Vgl. zu dem Werk auch WATTENBACH/LEVISON/LÖWE (wie Anm. 8) Bd. 5 S. 520 Anm. 103 und zu Hinkmars Weihe SCHRÖRS (wie Anm. 6) S. 39 mit Anm. 60.

18 *Sacramentaire et Martyrologe de l'abbaye de Saint-Remy*, ed. Ulysses CHEVALIER, Paris 1900, S. 91. Auf diese Stelle machte DEVISSE (wie Anm. 6) Bd. 1 S. 10 Anm. 11. aufmerksam.

Was nun die Rezeption von Hinkmars Schriften in Reimser Quellen betrifft, so hat schon Gerhard Schmitz konstatiert, daß die nahezu dreißig Jahre nach Hinkmars Tod tagende Synode von Trosly (909) in ihrem Konzilsdekret seinen Namen erstaunlicherweise nur ein einziges Mal nennt, obwohl sie mehrere seiner Schriften gewissenhaft rezipiert hat¹⁹, nämlich die *Capitula synodica* von 852²⁰, die *Collectio de ecclesiis et capellis*²¹, den Konzilstext von Fismes und die sog. *Collectio de raptoribus*. Dieses Phänomen ist jedoch, wie noch zu zeigen sein wird, charakteristisch für die Rezipienten von Hinkmars juristischen Schriften im Mittelalter: sie bedienten sich seiner Rechtsbelege und seiner Argumentation, verschwiegen dabei aber gern ihre Quelle, im Gegensatz zu den Kennern und Liebhabern seiner hagiographischen Werke.

Erzbischof Heriveus von Reims (900–922), unter dessen Vorsitz die Synode tagte, benutzte im übrigen den Text zweier Briefe Hinkmars in Angelegenheiten von Bistumsbesetzungen unter eigenem Namen wieder für ähnlich gelagerte Fälle²².

Der schon erwähnte Gerbert von Aurillac zitierte in dem von ihm verfaßten Protokoll der Synode von St-Basle de Verzy (991), auf der es um die Rechtmäßigkeit seiner Einsetzung als Reimser Erzbischof ging, einen längeren Absatz aus einem Brief Hinkmars an Papst Nikolaus I., der uns nur durch Flodoards Kirchengeschichte überliefert ist, und bezeichnete seinen Vorgänger als *in lege dei eruditissimus*²³. Ende 995/Anfang 996 machte Gerbert dann in seiner umfangreichen Denkschrift an Bischof Wilderod von Straßburg in ausgiebigen Zitaten von Hinkmars 55-Kapitel-Werk Gebrauch²⁴. Die Fertigstellung seines Opus teilte Gerbert dann in einem Brief Bischof Notger von Lüttich mit und zitierte bei dieser Gelegenheit noch einmal ein winziges Stück aus dem 28. Kapitel von Hinkmars *Opusculum*, diesmal jedoch ohne Angabe seiner Quelle²⁵. Daß Gerbert diese und vielleicht noch andere Hinkmarschriften kannte, ist somit gesichert und von daher ist es gut möglich, daß

19 *Acta Concilii Trosleiani* (MIGNE PL 132 Sp. 675–716); die Erwähnung Hinkmars findet sich in c. 9, Sp. 698 D. Vgl. Gerhard SCHMITZ, *Das Konzil von Trosly (909). Überlieferung und Quellen*, in: *Deutsches Archiv* 33 (1977) S. 341–434, zu den benutzten Hinkmarschriften S. 414 ff.

20 Vgl. dazu unten S. 20 mit Anm. 98.

21 Vgl. dazu die Einleitung zur Edition von Martina STRATMANN, *MGH Fontes iuris* 14, 1990, S. 52 ff.

22 Vgl. dazu SCHMITZ (wie Anm. 19) S. 348 ff. und DERS., *Heriveus von Reims (900–922). Zur Geschichte des Erzbistums Reims am Beginn des 10. Jahrhunderts*, in: *Francia* 6 (1978) S. 59–105, hier S. 94 ff. Es handelt sich um SCHRÖRS Reg. Nr. 410 und 501, MIGNE PL 126 Sp. 271 ff. und 556. Vgl. zu diesen Briefen auch unten S. 21.

23 *Acta synodica sancti Basoli*, ed. Georg Heinrich Pertz, *MGH SS* 3, 1839, S. 658–686. Das Zitat aus dem Brief findet sich S. 675, 45 ff. – 676, 1 (= Flodoard, *Historia*, *SS* 13 S. 491, 12–20 = *MGH Epp.* 8, 1 Nr. 169, S. 147, 16–23). Vgl. zu Saint-Basle auch Claude CAROZZI, *Gerbert et le concile de St-Basle*, in: *Gerberto, scienza, storia e mito. Atti del Gerberti Symposium (Bobbio 25–27 luglio 1983)*, Bobbio 1985, S. 661–689.

24 *Lettres de Gerbert (983–997)*, ed. Julien HAVET, Paris 1889, Nr. 217, S. 203 ff. Die Zitate beginnen auf S. 206 und enden auf S. 228; vgl. dazu demnächst ausführlich Rudolf SCHIEFFER in der Einleitung zur Neuedition des *Opusculum LV capitulorum* (*MGH Conc.* 4 Suppl. 2 in Vorbereitung). Diese Denkschrift ist nicht in die Gerbert-Edition von Weigle (vgl. die folgende Anm.) aufgenommen worden.

25 *Die Briefsammlung Gerberts von Reims*, ed. Fritz WEIGLE, *MGH Die Briefe der deutschen Kaiserzeit* 2, 1966, Nr. 193, S. 235, 1 ff.; vgl. auch ebda. Anm. 7.

auch andere Stellen seiner Briefe von Hinkmars Gedanken und Formulierungen inspiriert sind, ohne daß sich jedoch weitere eindeutige Zitate finden lassen²⁶.

Ebenfalls Auszüge aus dem 55-Kapitel-Werk sowie einiger anderer Hinkmarschriften, darunter *De presbyteris criminosis* und *De nuptiis Stephani* hat der Kompilator der sog. Sammlung von Semur aufgenommen, einer im 11. Jahrhundert in Reims entstandenen Kanonessammlung, die noch gründlicher Untersuchung bedarf²⁷ – ein Beispiel für Hinkmars »Nachleben« im Rahmen der Kanonistik²⁸. Damit ist die Zahl der Rezipienten Hinkmars aus Reims selbst erschöpft.

2. Kenntnis von Hinkmar und Rezeption seines Werkes außerhalb von Reims

Von den Quellen über Hinkmar, die außerhalb von Reims entstanden sind, fällt das berühmte und umstrittene Spottepitaph aus dem Rahmen:

*Hic iacet Hincmarus cleptes vehementer avarus/
hoc solum gessit nobile, quod periit.*

Da es in zwei Handschriften dem Johannes Scottus Eriugena (810–877) zugeschrieben wird, würde das bedeuten, daß dieses Epitaph, »unter den Epigrammen des frühen Mittelalters eines der knappsten und das beißendste«, noch zu Lebzeiten des Reimser Erzbischofs von dem Iren verfaßt worden sein müßte²⁹. Der Inhalt deutet aber doch eher auf eine Entstehung nach Hinkmars Tod und somit eine irrtümliche Zuschreibung an Johannes Scottus hin. Jedenfalls gehörte der Dichter, wer auch immer er war, nicht zu den Freunden des Reimser Erzbischofs.

In den erzählenden Quellen außerhalb von Reims finden sich ansonsten überwiegend knappe Nachrichten über Hinkmar: Daß Sigebert von Gembloux in der Chronik sein Todesjahr fälschlich mit 885 angab, wurde oben schon erwähnt³⁰, doch ist er nicht der einzige: Die Annalen von Saint-Amand (11. Jahrhundert) gaben es mit 881 an³¹, die Annalen von Saint-Martin in Tours und die von Lobbes (11. Jahrhun-

26 Vgl. den Index bei WEIGLE, Briefsammlung S. 281, wo er auf weitere Formulierungs- bzw. gedankliche Parallelen zum 55-Kapitel-Werk hinweist sowie zum Brief SCHRÖRS Reg. Nr. 234 an Hinkmar von Laon, dem Libellus *Expostulationis* der Synode von Douzy 871 und der *Vita Remigii*.

27 Vgl. dazu Gérard FRANSEN, *Manuscripts de collections canoniques*, in: *Bulletin of Medieval Canon Law* 6 (1976) S. 70f., Linda FOWLER-MAGERL, *Vier französische und spanische vorgratianische Kanonessammlungen*, in: *Aspekte europäischer Rechtsgeschichte. Festgabe für Helmut Coing zum 70. Geburtstag*, 1982 (*Ius commune Sonderheft* 17) S. 123–146, hier S. 124ff., Gérard FRANSEN, *La lettre de Hincmar de Reims au sujet du mariage d'Etienne. Une relecture*, in: *Pascua medievalia. Studies voor J. M. DeSmet*, Leuven 1983, S. 134 sowie MGH *Conc.* 4 Suppl. 1 S. 61 mit Anm. 263 und MGH *Capit. episc.* 2. Die Sammlung ist überliefert in den Hss. Séléstat, Bibl. mun. 99, Orléans, Bibl. mun. 306, Semur, Bibl. mun. M 13, Madrid, Bibl. Nac. 428 und Paris, BN lat. 18221. Vgl. zu *De nuptiis Stephani* auch unten S. 26 und zu *De presbyteris criminosis* im Anhang Nr. 8.

28 Zu weiteren Beispielen vgl. unten S. 16f.

29 Ed. Ludwig TRAUBE, MGH *Poetae* 3, 1896, S. 553. Vgl. dazu ausführlich Günter BERNT, *Das lateinische Epigramm im Übergang von der Spätantike zum frühen Mittelalter*, München 1968, S. 282ff. sowie zuletzt Rudolf SCHIEFFER, *Regno e Chiesa sotto Carlo il Calvo*, in: *Giovanni Scoto nel suo tempo. L'organizzazione del sapere in età Carolingia*, 1989 (*Atti del XXIV Convegno storico internazionale Todi* 1987), S. 1–24, hier S. 24.

30 Vgl. oben S. 2 mit Anm. 5.

31 *Annales Elnonenses Minores ad a. 881: Obiit Ymmarus Remorum archiepiscopus* (ed. Georg Heinrich PERTZ, MGH SS 5, 1844, S. 19).

dert) mit 883³² und die Annalen von Lüttich (11. Jahrhundert) mit 884³³; nur die Annalen und die Chronik von Saint-Vaast (10. Jahrhundert) haben das korrekte Jahr³⁴, wohingegen Hermann von der Reichenau in seiner Chronik als Jahr von Hinkmars Ordination irrtümlich 844 nannte³⁵. Außer diesen spärlichen Angaben wissen die aufgeführten Quellen aber nichts weiter über den bedeutenden Erzbischof zu berichten.

Einige wenige Informationen bieten auch die ostfränkischen Annales Fuldenses – überhaupt die einzige Quelle aus diesem Teil des Karolingerreiches, die den Reimser Erzbischof erwähnt. In deren zweiter Redaktion findet sich die Nachricht, daß Gottschalk von Orbais nach seiner Verurteilung in Mainz (849) zu Hinkmar als zuständigem Diözesanbischof zurückgeschickt wurde und daß der Reimser Erzbischof bei der Zusammenkunft der Könige Karl und Ludwig in Tusey (864) anwesend war³⁶. Regino von Prüm dagegen hat Hinkmar in seiner Chronik erstaunlicherweise kein einziges Mal namentlich genannt, obwohl er von etlichen Ereignissen berichtet, an denen dieser maßgeblich beteiligt war³⁷.

Auf die Annales Fuldenses und die schon erwähnten Annales Bertiniani stützte sich ganz am Ende des Mittelalters der Geschichtsschreiber Johannes Turmair, genannt Aventin (1477–1534)³⁸, als er in seinen Annales Ducum Boiariae und in der Bayerischen Chronik Hinkmar erwähnte: Den Annales Fuldenses entnahm er die beiden genannten einzigen Erwähnungen des Erzbischofs in dieser Quelle³⁹ und den Annales Bertiniani den Bericht von der Krönung Karls des Kahlen in Metz durch den Reimser Erzbischof⁴⁰ und Hinkmars Vermittlung in der Auseinandersetzung des

32 Annales S. Martini Tornacensis ad a. 883: *Obiit Immarus Remorum archiepiscopus* (ed. Oswald HOLDER-EGGER, MGH SS 15, 2, 1888, S. 1296, 39). Diese Quelle sei abhängig von den Annalen von Saint-Amand. Annales Laubienses ad a. 883: *Hincmarus archiepiscopus Remorum obiit* (ed. Georg Heinrich PERTZ, MGH SS 4, 1841, S. 15).

33 Annales Leodienses ad a. 884: *Obiit Hincmarus Remorum episcopus* (ed. Georg Heinrich PERTZ, MGH SS 4, 1841, S. 15).

34 Annales Vedastini ad a. 882: *Hincmarus Remorum archiepiscopus decessit* (ed. Bernhard von SIMSON, MGH SS rer. Germ., 1909, S. 200) und Chronicon Vedastinum (wortgleich) ed. Georg WAITZ, MGH SS 13, 1881, S. 709.

35 Hermann von Reichenau, Chronicon ad a. 844: *Remis post Ebonem Hincmarus, vir doctus, archiepiscopus ordinatur* (ed. Georg Heinrich PERTZ, MGH SS 5, 1844, S. 104, 40f.).

36 Annales Fuldenses sive Annales regni Francorum orientalis ad a. 849 und ad a. 864, ed. Friedrich KURZE, MGH SS rer. Germ., 1891, S. 38 und 62. Vgl. auch die englische Übersetzung mit ausführlichem Kommentar von Timothy REUTER, *The Annals of Fulda*, Manchester/New York 1992, S. 28 und 52.

37 Vgl. Karl Ferdinand WERNER, Zur Arbeitsweise Reginos von Prüm, in: *Welt als Geschichte* 19, 1959, S. 96–116, der darauf hinwies, daß Regino weder die Annales Bertiniani noch die Annales Fuldenses kannte (S. 96).

38 Zu Aventin vgl. den Artikel von Georg LEIDINGER, in: *Neue Deutsche Biographie* 1, 1953, Sp. 468ff.

39 Johannes Turmair, gen. Aventinus, Annales Ducum Boiariae IV c.13: *Eodem nempe Mogontino concilio Gothosalicus genere Belga, professione sacerdos, qui docebat homines quosvis inevitabili lege et necessitate providentiae divinae sive inferis sive superis destinatos esse, a decuriis pontificum nostrorum explosus, ad Hincmarum Rhemorum, unde oriundus erat, episcopum traducitur ...* sowie IV c.14: *... uterque regum de alterius regno, Litavicus Hincmarum Rhemensem virum eruditum, Galliarum primarium pontificem ... capiunt* (ed. Sigmund RIEZLER, München 1882, Bd. 2, S. 556, 16ff. und S. 577, 10ff.).

40 Ibid. IV c. 16: *Posthaec Hincmarus, archiepiscopus Rhemorum (nam Treverum pontifex, cuius hoc munus erat, in Italia, ut et Agrippinensis, obierat nec aduc alius cooptatus in locum demortui fuerat)*

Königs mit seinem Sohn Karlmann. Letzteres begegnet in der Bayerischen Chronik⁴¹, wobei sich in diesem nicht lateinisch, sondern frühneuhochdeutsch verfaßten Werk der Name »Hinkmair von Rains« so ausnimmt, als habe der Geschichtsschreiber für den westfränkischen Metropoliten, den er anerkennend als »gelerten man« bezeichnet, bayerische Herkunft reklamieren wollen.

Von den erzählenden Quellen, die über den Reimser Erzbischof berichten, ist der Fortsetzer der Chronik Aimoins von Fleury (um 1015) noch am ausführlichsten, denn er zitierte Hinkmars eigenen Jahresbericht zu 882 aus den Annales Bertiniani, in dem dieser in eindrucksvoller Weise seine Flucht aus Reims vor den Normannen beschrieb, mit den Reliquien des Remigius und wegen seiner Gebrechlichkeit in einer *sella gestatoria* getragen, begleitet von Mönchen und Nonnen⁴². Er hatte also ein ähnliches Gespür für die Dramatik der Ereignisse von 882 wie der schon behandelte Mönch Rotgar. Abt Abbo von Fleury (988–1004) hatte wohl von der Handschrift der Annalen in Reims erfahren und ein Exemplar für Fleury besorgt, das dann in die Hände Aimoins und seines Fortsetzers gelangte⁴³.

Der Verfasser der *Gesta episcoporum Cameracensium*, ein im Auftrag Bischof Gerhards von Cambrai († 1051) schreibender Anonymus, hat aus Flodoards Kirchengeschichte, die er sich ohnehin zum Vorbild für sein Werk genommen hatte, die Passagen ausgeschrieben, in denen die Briefe des Reimser Erzbischofs an seine Suffragane Theoderich (830/31–862) und Johann (866–ca. 878) von Cambrai aufgezählt sind, sowie die Schilderung vom Auftreten Theoderichs auf der Synode von Soissons 853 und Johans als Richter über Hinkmar von Laon auf der Synode von Douzy 871⁴⁴. Seine Absichten sind also ganz deutlich zu erkennen: aus der Geschichte zum Ruhm der Reimser Kirche und ihrer Bischöfe entnahm er das, was dem Ruhm seines Bistums und seiner Oberhirten förderlich war, nämlich ihre brieflichen Kontakte zu Hinkmar und ihr Zusammenwirken mit ihm in der Kirchenprovinz.

Die *Gesta episcoporum Cameracensium* wiederum wurden im 14. Jahrhundert von Jacob de Guisia (1334–1399), dem Verfasser der *Annales Historiae illustrium principum Hanoniae*⁴⁵, benutzt, der den aus Flodoard rezipierten Passus über die

caeteris episcopis sacra operantibus, sacerdotibus carmina divina perstreptibus Carolum regio diadematate adornat, quod felix faustumque foret populo adclamante (ibid. S. 589, 20ff.).

41 Johannes Turmair, gen. Aventinus, Bayerische Chronik IV c. 100: *künig Ludwig nam aus wester Frankreich bischof Hinkmair von Rains, vast ainen gelerten man ...* (ed. Matthias LEXER, München 1886, Bd. 2, S. 212, 23ff.).

42 Aimoini monachi incltyti coenobii D. Germani a Pratis libri quinque de gestis Francorum, ed. Jacobus DU BREUL, Paris 1602, V c. 41, S. 348 nach Annales Bertiniani ad a. 882 (ed. GRAT S. 250; NELSON S. 226). Zur Fortsetzung Aimoins vgl. auch TREMP (wie Anm. 12) S. 20ff. sowie die Einleitung zur Annales Bertiniani-Übersetzung von NELSON S. 16.

43 Vgl. hierzu TREMP (wie Anm. 12) S. 28f.: das Exemplar der Annales Bertiniani für Fleury war wohl nicht vollständig, es reichte von 869 bis 882.

44 *Gesta episcoporum Cameracensium*, ed. Ludwig BETHMANN, MGH SS 7, 1846, S. 393–527; vgl. S. 417 die Rezeption von Flodoard III c. 11 und 21, S. 484ff. und 518f. (über Theoderich) sowie S. 419 und 421 die Rezeption von Flodoard III c. 23, S. 531 (über Johann). Zur Rezeption Flodoards durch die *Gesta* vgl. auch JACOBSEN (wie Anm. 10) S. 85f.

45 Vgl. zu Jacob und seinem Werk Roger WILMANS, *Iacobi de Guisia Annales Hannoniae*, in: Archiv 9, 1847, S. 292–382 sowie weitere Literatur im Repertorium Fontium Historiae Medii Aevi 6, 1990, S. 116f.

Korrespondenz Hinkmars mit Johann von Cambrai in einem einzigen kurzen Satz zusammenfaßte⁴⁶. Ein Jahrhundert vor Jacob und nach den *Gesta Cameracensium* hatte Alberich von Trois-Fontaines († 1251) direkt Flodoard rezipiert, als er ebenso knapp, wie Jacob dies tat, auf Hinkmars Schriften gegen Gottschalk von Orbais verwies⁴⁷. Den korrekten Namen haben dabei beide schon nicht mehr gekannt, und es fragt sich, wieviel sie selbst oder ihre Leser eigentlich noch mit der Person des Reimser Erzbischofs verbinden konnten.

Einen originelleren Beitrag zum Nachleben Hinkmars leisten dagegen die *Gesta Treverorum*, eine Quelle des ausgehenden 11. Jahrhunderts, die Heinz Thomas in ihrer komplizierten Zusammensetzung näher untersucht hat⁴⁸. Sie berichten von einem Brief Hinkmars an Bischof Wala von Metz, mit dem der Reimser Erzbischof offenbar erfolgreich dessen Streit mit seinem Metropoliten Bertulf von Trier um die Verleihung des Palliums an den Metzger Suffragan durch Papst Johannes VIII. 878 schlichtete. Der Brief scheint in Metz und Trier Eindruck gemacht zu haben, denn er wird nicht nur in den ja zwei Jahrhunderte nach Hinkmars Lebenszeit entstandenen *Gesta* erwähnt, sondern ausdrücklich als *sapientiae ac sani consilii sale condita(m)* charakterisiert⁴⁹. Seine Existenz wird auch unabhängig von den *Gesta* in Flodoards Kirchengeschichte bei der Korrespondenz des Erzbischofs bezeugt⁵⁰, und vielleicht ist dies auch das Schreiben, das Trithemius bei seiner eingangs zitierten Aufzählung von Hinkmarwerken im *Liber de scriptoribus ecclesiasticis* gemeint hat⁵¹. Woher der Sponheimer Abt seine Information hatte, bleibt allerdings im Dunkel, denn Sigebert von Gembloux, auf den er sich ansonsten stützte, erwähnt diesen Brief nicht. Vielleicht kannte, d. h. besaß man den Brief noch im 15. Jahrhundert in Trier oder Metz und berichtete Trithemius davon?

Eine andere Hinkmarschrift dagegen erwähnte der Abt nach Sigeberts *Catalogus*⁵², und zwar einen Brief, den der Reimser Erzbischof im Namen Karls des Kahlen an den Klerus von Ravenna geschrieben haben soll⁵³: Wohl anlässlich seines ersten Romzuges 875 hatte Karl den Brauch der Ravennater Kirche getadelt, daß die aus dem Mönchsstand zu höheren Würden emporgestiegenen Geistlichen nicht mehr die

46 Jacobi de Guisia *Annales Historiae illustrium principum Hanoniae* c.39: *Mortuo igitur Lothario sanctus Iohannes, in aula regis nutritus et cantor Cameracensis ecclesie, ordinatur; ad quem Igmari archiepiscopi plurima scripta inveniuntur* (ed. Ernst SACKUR, MGH SS 30, 1, 1896, S. 156, 18f.).

47 Alberich von Trois-Fontaines, *Chronicon: Contra quem (sc. Godescalcum) Hingmarus Remensis archiepiscopus multa conscripsit* (ed. Paul SCHEFFER-BOICHOEST, MGH SS 23, 1874, S. 735, 12f.).

48 Heinz THOMAS, *Studien zur Trierer Geschichtsschreibung des 11. Jahrhunderts insbesondere zu den Gesta Treverorum*, 1968, der allerdings nicht direkt auf den Hinkmarbrief eingeht.

49 *Gesta Treverorum* c. 27: *Hincmarus reverentissimus Remorum archiepiscopus et eloquentiae clarus audiens dissidentiam hanc epistolam Waloni transmisit sapientiae ac sani consilii sale conditam, per quam eum ad metropolitani sui instruxit obedientiam et sic restituit concordiam* (ed. Georg WAITZ, MGH SS 8 [1848] S. 165). Der Hinkmarbrief (SCHRÖRS Reg. Nr. 441) wurde auf 878 datiert. Vgl. zu der Angelegenheit auch Johanne HEYDENREICH, *Die Metropolitangewalt der Erzbischöfe von Trier bis auf Baldwin*, Marburg 1938, S. 31 ff. sowie Otto Gerhard OEXLE, *Die Karolinger und die Stadt des heiligen Arnulf*, in: *Frühmittelalterliche Studien* 1 (1967) S. 250–364, hier S. 359f. mit Anm. 89.

50 Flodoard, *Historia III* c. 23, S. 533, 14ff.

51 Vgl. oben Anm. 3.

52 Vgl. oben Anm. 4.

53 Vgl. oben Anm. 3.

vollständige Ordenstracht zu tragen brauchten. Der Brief des Klerus von Ravenna an den Herrscher, in dem sie ihre Gewohnheit verteidigten, ist uns durch einen Druck von Flacius Illyricus (1556), den Cordesius in seiner Hinkmar-Edition von 1615 wiederholte, überliefert⁵⁴, doch ist dort die Erwiderung nicht mit abgedruckt. Ihr Inhalt ist grob rekonstruierbar aufgrund einer Paraphrase sowie Zitaten bei den Magdeburger Centuriatoren und dem Humanisten Pierre Pithou, die allerdings nichts davon wußten, daß Hinkmar der eigentliche Autor dieses Briefes gewesen sein soll⁵⁵. Die Zuschreibung an den Reimser Erzbischof beruht letztlich auf einer einzigen Quelle, nämlich dem Bibliothekskatalog der Abtei Lobbes aus dem 11. Jahrhundert, den, wie François Dolbeau und Eligius Dekkers nachgewiesen haben, Sigebert für seinen *Catalogus* benutzt hat⁵⁶. Sigebert wurde von Trithemius rezipiert, und auch Jean Mabillon stützte sich auf die Angaben im Katalog von Lobbes, als er bereits 1672 den Verlust des Hinkmarwerkes konstatierte⁵⁷. Mit diesen Darlegungen soll nun die Verfasserschaft Hinkmars nicht grundsätzlich in Zweifel gezogen werden, zumal er wiederholt im Namen Karls Briefe verfaßte, es zeigt sich nur einmal mehr, wie dünn sowohl die Überlieferung selbst als auch Nachrichten über ihn und sein Werk teilweise sind.

Es verdient jedenfalls festgehalten zu werden, daß im Mittelalter außerhalb von Reims ausgerechnet zwei Schriften Hinkmars bekannt waren (aber leider nicht rezipiert worden sind), die nicht in die Neuzeit »herübergerettet wurden«, nämlich der Brief an Wala von Metz und der an den Klerus von Ravenna. Ansonsten war Hinkmar im Mittelalter ohnehin eher als Autor der *Vita Remigii* und der *Vita Sanctini* bekannt und geschätzt, worauf bereits Schrörs und Devisse hingewiesen haben⁵⁸. Deshalb soll im Folgenden zunächst die Rezeption und Verbreitung seiner

54 Matthias FLACIUS ILLYRICUS, *Catalogus testium veritatis*, Basel 1556, S. 178–183, nachgedruckt von Ioannes CORDESIUS, *Opuscula et Epistolae Hincmari Remensis Archiepiscopi. Accesserunt Nicolai PP. I. et aliorum eiusdem aevi quaedam epistolae et scripta*, Paris 1615, S. 637–641; nachgedruckt bei Migne PL 129 Sp. 1267–1270.

55 Centuriatores Magdeburgenses IX c. 8, Basel 1565, S. 159, 309, 349 und 359. Die Inhaltsangabe vom Brief des Ravennater Klerus ebda. ist korrekt. Zu den Magdeburger Centuriatoren und zu Pithou vgl. unten S. 19 und 23. Die Erwiderung Karls bzw. Hinkmars wurde von Schrörs ins *Registrum Hincmari* aufgenommen (SCHRÖRS Reg. Nr. 359), da er die Autorschaft aus den Angaben von Sigebert (vgl. oben Anm. 4), Trithemius (vgl. oben Anm. 3) und Mabillon (vgl. im Folgenden) erschlossen hat: SCHRÖRS S. 583 Anm. 137 (vgl. dazu im Folgenden). Vgl. zu dem Briefwechsel im Einzelnen Martina STRATMANN, *Karls des Kahlen Auseinandersetzung mit dem Klerus von Ravenna (875). Ein Briefwechsel*, in: *Zs. für Kirchengeschichte* 105 (1995) S. 329–343.

56 François DOLBEAU, *Un nouveau catalogue des manuscrits de Lobbes aux XI^e et XII^e siècles*, in: *Recherches augustiniennes* 13 (1978) S. 3–36, hier S. 26 und 14 (1979) S. 196–248, hier S. 210f., Eligius DEKKERS, *Sigebert van Gembloux en zijn »De viris illustribus«*, in: *Sacris erudiri* 26 (1983) S. 57–102, hier S. 80. Der Katalog von 1049 bezeugt den außerordentlichen Reichtum der Bibliothek auch an Werken des Mittelalters, die nur in wenigen Hss. oder, wie eben der Brief Karls, gar nicht überliefert sind.

57 Jean MABILLON, *Vetera analecta*, Paris 1675, S. 59; 1723 S. 213: »Inveni in Laubiensis monasterii bibliotheca catalogum veterem, qui tunc temporis penes Laubienses erant, librorum anno MXLIX recensitum, in quo notatur »Scriptum Ravennatis ecclesiae ad Carolum regem«, tum »Rescriptum Hincmari archiepiscopi sub persona Caroli ad eandem ecclesiam« ... Hincmari scriptum nusquam typis, quod sciam, vulgatum est.« Zu Mabillons Besuch in Lobbes 1672 sowie zu seiner Vorlage vgl. die Angaben bei DOLBEAU (wie Anm. 56) 14 S. 210 Anm. 102.

58 SCHRÖRS (wie Anm. 6) S. 455 und DEVISSE (wie Anm. 6) Bd. 1 S. 12.

hagiographischen Werke, dann seiner pastoralen und juristischen Schriften untersucht werden.

876/77 sandte der Reimser Erzbischof an Karl den Kahlen einen Brief und eine Vita des hl. Sanctinus, den man für einen Schüler des gallischen Nationalheiligen und Patrons der Abtei Saint-Denis, Dionysius, hielt, welcher schon früh mit Dionysius Areopagita gleichgesetzt worden war⁵⁹. Abt Hilduin von Saint-Denis hatte eine Passio des Dionysius verfaßt und mit Ludwig dem Frommen darüber korrespondiert⁶⁰. 876 hatte dann Anastasius Bibliothecarius Karl dem Kahlen eine lateinische Übersetzung einer griechischen Passio sancti Dionysii zum Geschenk gemacht⁶¹, und da wollte Hinkmar vermutlich nicht zurückstehen und schickte dem Herrscher »seine« Vita Sanctini, wobei er im Begleitbrief schilderte, wie er sie in seiner Jugend in Saint-Denis in nahezu verblichenen Pergamentblättern gefunden und wiederhergestellt hatte. Dieser Hinkmarbrief an den König ist uns, meist zusammen mit der Vita und wiederholt auch mit den Briefen Hilduins, Ludwigs des Frommen und dem des Anastasius Bibliothecarius, überliefert in einer so großen Anzahl von Codices⁶², wie sie sonst nur die Vita Remigii sowie seine erbauliche Schrift *De cavendis vitiis*⁶³ und die ersten beiden Bischofskapitularen⁶⁴ aufzuweisen haben.

Der um 1065 geborene Hugo von Flavigny, der für seine wohl im Autograph tradierte Weltchronik eifrig die Bibliotheken von Verdun, Dijon, Lyon und Rouen benutzte, zitierte in seinem Werk längere Passagen aus der Vita Sanctini, jedoch ohne Hinkmars Namen zu erwähnen⁶⁵.

Am größten aber war im Mittelalter die Publizität des Reimser Erzbischofs als Verfasser der Vita Remigii. Bruno Krusch edierte die Lebensbeschreibung des ersten

59 SCHRÖRS Reg. Nr. 405; MIGNE PL 126 Sp. 153–154 bietet nur den Brief an Karl (= BHL 2185); die Vita findet sich AA SS Oct. V Sp. 586 B – 588 B (= BHL 7488) (davor der Brief Sp. 586 F – 587 B). Eine neue Edition des Briefes ausschließlich auf der Grundlage des Codex Verdun, Bibl. mun. 2 (13. Jh.) veranstaltete Joseph VAN DER STRAETEN, *Les manuscrits hagiographiques de Charleville, Verdun et Saint-Mihiel* (Subsidia hagiographica 56), Brüssel 1974, S. 158–160. Zu weiteren Abschriften vgl. unten Anm. 62. Der Brief wird auch von Flodoard III c. 18, S. 510, 21 ff. erwähnt. Zu der Angelegenheit vgl. auch SCHRÖRS (wie Anm. 6) S. 454 f.

60 Der Briefwechsel ist ediert in MGH Epp. 5 Nr. 19–21, S. 325–337. Zu weiteren in dieser Edition nicht berücksichtigten Handschriften vgl. unten Anm. 62. Vgl. auch Max BUCHNER, *Die Areopagitica des Abtes Hilduin von Saint-Denis und ihr kirchenpolitischer Hintergrund*, in: *Historisches Jb. der Görresgesellschaft* 56 (1936) S. 441–480, 57 (1937) S. 31–60 und 58 (1938) S. 55–96, 361–400.

61 Ediert in MGH Epp. 7 Nr. 17, S. 440 ff. Vgl. dazu auch Walter BERSCHIN, *Griechisch-Lateinisches Mittelalter. Von Hieronymus zu Nikolaus von Kues*, Bern/München 1980, S. 200 f.

62 Einige Codices nannte (korrekt) DEVISSE (wie Anm. 6) Bd. 3 S. 1154: Paris, BN lat. 2827 (11./12. Jh.), 2445 (12. Jh.), 2447 (13. Jh.) [diese beiden Hss. enthalten auch die Briefe Hilduins und Ludwigs des Frommen, wurden aber in Epp. 5 nicht berücksichtigt], 5569 (12. Jh.) und nouv. acq. lat. 1509; Brüssel, Bibl. Royale 7483–86 (Gheyn 3181). Donatella NEBBIAI-DALLA GUARDA, *La bibliothèque de l'abbaye de Saint-Denis en France du IX^e au XVIII^e siècle*, Paris 1985, S. 252 nannte Paris BN lat. 4628A. Hinzu kommen noch Paris, BN lat. 2873 A und 2873 B (10. Jh.), Metz, Bibl. mun. 395 und Verdun, Bibl. mun. 2 (13. Jh., die Hs., nach der VAN DER STRAETEN edierte, wie Anm. 59).

63 Vgl. dazu unten S. 15 f.

64 Vgl. dazu unten S. 16 f.

65 Hugo von Flavigny, *Chronicon*, ed. Georg Heinrich PERTZ, MGH SS 8 (1848) S. 288–502. Die Zitate finden sich S. 290–294. Zu Hugo vgl. zuletzt den Artikel von P. BOURGAIN im *Lexikon des Mittelalters* Bd. 5, 1991, Sp. 171.

Reimser Bischofs, die Hinkmar unter Verwendung einer älteren, fälschlich dem Venantius Fortunatus zugeschriebenen Vita 878 verfaßt hatte, 1896 unter Heranziehung von genau 30 Handschriften⁶⁶, doch sind dies nicht einmal alle, denn Krusch hat z. B. keinen Codex aus Österreich berücksichtigt, obwohl das Werk in den Stiftsbibliotheken von Göttweig, Heiligenkreuz und Zwettl vorhanden ist⁶⁷.

Der Abt Heriger des bereits erwähnten, an Codices reich ausgestatteten Klosters Lobbes († 1007), wegen seiner Kenntnis von Hagiographie und Geschichtsschreibung einer der bedeutendsten Gelehrten des 10. Jahrhunderts, nannte in den *Gesta episcoporum Tungrensium, Traiectensium et Leodiensium* in einem Atemzug die schon erwähnte *Passio sancti Dionysii Hilduini* von Saint-Denis und Hinkmars *Vita Remigii*⁶⁸ – vielleicht ein Hinweis darauf, daß diese Schriften auch ihm zusammen in einem Codex zur Verfügung standen⁶⁹. Der ebenfalls schon erwähnte Hermann der Lahme (1013–1054) nannte in seiner *Weltchronik* als Ereignis zu 852 die *Translatio des Remigii in Reims* aufgrund seiner Kenntnis der Vita⁷⁰. Die Angaben des bereits mehrfach genannten Sigebert von Gembloux im *Catalogus de viris illustribus* sind eine »verkürzte Wiedergabe von Hinkmars eigener Vorrede«, wie schon Marie Schulz und dann Eligius Dekkers deutlich gemacht haben⁷¹, so daß man daraus zwingend schließen kann, daß auch Sigebert eine Abschrift des Werkes vor Augen hatte. In seiner *Chronik* notierte Sigebert außerdem etwas unvermittelt zum Jahr 854: *Hincmarus Remorum archiepiscopus in Francia claret, qui vitam sancti Remigii scripsit*⁷². Diesen Satz als einzige Information zu Hinkmar übernahm im 13. Jahrhundert Vincenz von Beauvais in sein *Speculum historiale*⁷³, wohingegen der sog. Anonymus Mellicensis im 12. Jahrhundert, der inzwischen mit einem Angehörigen des Regensburger Klosters Prüfening identifiziert werden konnte, aus Sigeberts *Catalogus* die Angaben zu Hinkmar als Verfasser der Lebensbeschreibung des

66 *Vita Remigii episcopi Remensis auctore Hincmaro*, ed. Bruno KRUSCH, MGH SS rer. Merov. 3, 1896, S. 239–341 (= SCHRÖRS Reg. Nr. 426). DEVISSE (wie Anm. 6) Bd. 2 S. 1008 ff. äußerte Kritik an dieser Edition.

67 Göttweig, Stiftsbibl. Cod. 110 (54), Heiligenkreuz, Stiftsbibl. Cod. 145 und Zwettl, Stiftsbibl. Cod. 49 nach Ausweis des Initienregisters der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Außerdem verzeichnet der Bibliothekskatalog des 14. Jhs. aus Heiligenkreuz die Schrift als vorhanden: *Vitam s. Remigii require in volumine Bedae historia gentis Anglorum* (ed. Theodor GOTTLIEB, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs Bd. 1, Wien 1915, S. 69).

68 *Gesta episcoporum Tungrensium, Traiectensium et Leodiensium Herigeri et Anselmi: Fecerunt idem iam dudum aetate venerabiles Hilduinus abbas in passione sancti Dionysii, Hincmarus archiepiscopus in vita sancti Remigii ...* (ed. Rudolf KOEPKE, MGH SS 7, 1846, S. 165, 8f.). Zu Heriger vgl. den Artikel von J.-L. KUPPER im *Lexikon des Mittelalters* 4, 1989, Sp. 2156.

69 Der Katalog von Lobbes von 1049 erwähnt allerdings nur die *Vita Remigii*, vgl. DOLBEAU (wie Anm. 56) 13 S. 27 Nr. 191.

70 Hermann von Reichenau, *Chronicon ad a. 852: Translatio sancti Remigii Remensis archiepiscopi ab Hincmaro* (S. 105).

71 Marie SCHULZ, Zur Arbeitsweise Sigeberts von Gembloux im *Liber de scriptoribus ecclesiasticis*, in: *Neues Archiv* 35 (1910) S. 563–571, hier S. 564 mit einer Synopse von Hinkmars *Praefatio* und Sigeberts Text zur Kennzeichnung der wörtlichen Übernahmen. Vgl. auch DEKKERS (wie Anm. 56) S. 80, der auf die Handschrift Berlin, Phillipps 1874 aus Saint-Vincent in Metz als mögliche Vorlage verwies, da sie auch das von Sigebert erwähnte Testament enthält. Dekkers kannte den Aufsatz von Schulz offenbar nicht.

72 Sigebert, *Chronicon ad a. 854*, S. 340, 16. Meinte er damit fälschlich, wie die Magdeburger Zenturiatoren dies später gedeutet haben (vgl. unten S. 21), Hinkmars Pontifikatsbeginn?

73 Vincentius Bellovacensis, *Speculum quadruplex Tomus 4: Speculum historiale ad a. 854* (Douai 1624).

Remigius übernahm⁷⁴. Bernhard von Kremsmünster kannte dagegen wohl die Vita selbst, der er seine Aussage entnahm⁷⁵. Aus Hinkmars Werk zitierten im 11. Jahrhundert außerdem die Verfasser der Wunderberichte des Donatianus von Brügge⁷⁶ und des heiligen Liutwin⁷⁷ sowie der Verfasser des Libellus de rebus Trevirensibus⁷⁸, einer der Quellen der Gesta Treverorum.

All diese Erwähnungen und Zitate der Vita Remigii sowie die Zahl der heute noch erhaltenen Abschriften belegen die große Verbreitung dieser Hinkmarschrift, und so soll an dieser Stelle einmal gefragt werden, ob denn auch die mittelalterlichen Bibliothekskataloge an Werken des Reimser Erzbischofs überwiegend die Vita Remigii ausweisen.

Das Ergebnis ist recht unterschiedlich: Auf deutschem Boden sind in Bamberg aus dem 12. Jahrhundert sowohl für das dortige Domkapitel als auch für den Michelsberg *Epistolae Hincmari* ohne nähere Charakterisierung verzeichnet⁷⁹; dann zählte noch das Regularkanonikerstift Klosterrath Hinkmar zu seinem Besitz, und zwar wohl *De una et non trina deitate* sowie die Bischofskapitularen⁸⁰. Die berühmte Bibliothek des ostfränkischen Klosters Fulda besaß noch im 16. Jahrhundert *De praedestinatione*, *De cavendis vitiis*, die Vita Remigii und den im Namen Karls des Kahlen verfaßten Brief an den Klerus von Ravenna⁸¹.

Interessant ist aber vor allem Sankt Emmeram in Regensburg, auf dessen Bestand im Folgenden etwas detaillierter eingegangen werden soll: Im 18. Jahrhundert erstellte Fürstabt Frobenius Forster († 1791) für die Mauriner in St-Germain-des-Prés, die eine neue Hinkmar-Ausgabe planten, ein Verzeichnis der in Sankt Emme-

74 Anonymus Mellicensis c. 46: *Hincmarus reverendissimus Remorum archiepiscopus scribit ad Carolum de collectis, de canonibus, de vita quoque et virtutibus sancti Remigii non contemnendum scripsit opusculum* (MIGNE PL 213 Sp. 974 D). Vgl. zu dieser Quelle ausführlich Franz FUCHS, Zum Anonymus Mellicensis, in: Deutsches Archiv 42, 1986, S. 213–226.

75 Bernhards Cremifarnensis historia: *Hoc tempore sanctus Remigius transfertur ab Hincmaro episcopo, qui eius legendam compilavit* (ed. Georg WARTZ, MGH SS 25, 1880, S. 655, 58). In der Edition ist als Quelle der Anonymus Mellicensis angegeben, der aber, wie der vorhergehenden Anmerkung ja zu entnehmen ist, die Information über die Translation nicht bietet.

76 *Ex miraculis s. Donatiani Brugensibus*, ed. Oswald HOLDER-EGGER, MGH SS 15, 2, 1888, S. 855.

77 *Ex miraculis s. Liutwini auctore monacho Mediolacensi*, ed. H. V. SAUERLAND, MGH SS 15, 2 S. 1261 ff., c. 3: *Milonis autem ..., quamvis Hincmarus Remorum episcopus ... describit, cum in prologo Vite s. Remigii talia dicit ...* (es folgt ein Zitat).

78 *Libellus de rebus Trevirensibus*, ed. Georg WARTZ, MGH SS 14 (1883) S. 98 ff.; vgl. S. 99, 38 f.: *De hac ecclesiarum oppressione scribit Hincmarus episcopus in prologo Vite s. Remigii hoc modo ...* (es folgt ein Zitat); S. 100, 48 ff. wird aus Flodoard, *Historia III* c. 12 zitiert, wo der Brief Hinkmars an Nikolaus I. wörtlich ausgeschrieben ist; S. 101, 35 ff. wird aus Flodoard, *Historia III* c. 13 zitiert, nämlich Hinkmars Äußerungen im Brief an Nikolaus I. über den angeblichen Primat von Trier; S. 103, 11 ff.: Zitat aus der Vita Remigii. Vgl. zu der Quelle selbst auch THOMAS (wie Anm. 48) S. 75 ff. und 83 ff.

79 Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz Bd. 3, 3 bearbeitet von Paul RUF, München 1934, S. 344, 2 und 368, 9f. Zu den offenbar engeren Verbindungen zwischen Reims und Bamberg vgl. zuletzt Claudia MÄRTL, Die Bamberger Schulen – ein Bildungszentrum des Salierreiches, in: Die Salier und das Reich, hg. von Stefan WEINFURTER und Hubertus SEIBERT Bd. 3, Sigmaringen 1991, S. 327–345, hier S. 343 f. mit Anm. 27 mit weiterer Literatur.

80 Vgl. Helmut DEUTZ, Geistliches und geistiges Leben im Regularkanonikerstift Klosterrath im 12. und 13. Jahrhundert, Bonn 1993, S. 261 und 268 f.

81 Vgl. dazu ausführlicher STRATMANN (wie Anm. 55) S. 332.

ram vorhandenen Hinkmar-Handschriften⁸², das folgende drei Werke nennt⁸³, die aufgrund von Forsters präzisen Beschreibungen leicht zu identifizieren sind: die Vita Remigii (SCHRÖRS Reg. Nr. 426)⁸⁴, den Brief an Ludwig den Deutschen, worin Psalm 103, 17 erklärt wird (SCHRÖRS Reg. Nr. 184)⁸⁵ und die an Karl den Kahlen gerichtete Schrift De cavendis vitiis (SCHRÖRS Reg. Nr. 251)⁸⁶. Alle drei Sankt Emmeramer Handschriften existieren noch und befinden sich heute in der Bayerischen Staatsbibliothek in München: clm 14720 enthält die Vita Remigii⁸⁷, auf deren große Verbreitung ja schon hingewiesen wurde; clm 14427 bietet De cavendis vitiis, auf dessen außerordentliche Verbreitung im bayerischen Raum noch einzugehen sein wird⁸⁸; clm 14738 schließlich überliefert den Brief an Ludwig – und dies ist bemerkenswert, denn es existiert von dem Werk, das Sirmond nach einer verlorenen Handschrift aus Saint-Remi druckte⁸⁹, außer dem Emmeramer Codex kein weiterer Textzeuge mehr⁹⁰.

82 Zu Forster vgl. Joseph Anton ENDRES, Frobenius Forster, Fürstabt von St. Emmeram in Regensburg, Regensburg 1899, und DERS., Korrespondenz der Mauriner mit den Emmeramern und Beziehungen der letzteren zu den wissenschaftlichen Bewegungen des 18. Jahrhunderts, Regensburg 1899.

83 Das Verzeichnis ist in der Handschrift Paris, BN lat. 11924 fol. 170r/v enthalten, worauf Franz FUCHS, Neue Quellen zur Bau- und Kunstgeschichte St. Emmerams im Mittelalter, in: Thurn und Taxis-Studien 18, 1992, S. 95–107, hier S. 97f. Anm. 10 aufmerksam machte.

84 Paris, BN lat. 11924 fol. 170r: »Cod. Ms PFF. 496 membr. 4 sec. X. Vita S. Remigii archiepiscopi Rhemensis fragmento incipit: *Hincmarus nomine non merito episcopus et plebis Dei famulus dilectis fratribus ac comministris nostris huius sanctae Remensis ecclesiae filiis. Sicut a senibus etiam provecetae aetatis viris religionis, qui de tempore Tilpini urbis huius episcopii vivebant.* Distributio opusculi per XXIX capitula, quorum ultimum: *De secunda translatione beati Remigii, et quomodo ipso die Rado quidam clericus sit sanatus.* Posthac: Incipit textus vitae, actuum atque obitus S. Remigii Remorum Archiepiscopi. Post vindictam cedem, quae facta est a Domino cede Galliarum etc. Videtur esse vita eadem, quam edidit Surius 13. Jan., unius tamen latinam editionem ad manus non habeo. Finitur in codice his verbis: *Sed hii propter pluralitatem, et quia sepius ibidem ostenduntur, omisimus ponere. Explicit.* * – Die hier kursiv gesetzten Passagen sind in der Handschrift durch Unterstreichung als Zitate kenntlichgemacht.

85 »Cod. Ms. SE 225. membr. sec X. Continet epistolam Hincmari ad Hludowicum Regem, in qua exponit textum psalmi: *Herodii domus dux est eorum.* Initium Epistolae: (fol. 170v) *Domino Hludowico Regi glorioso Hincmarus nomine non merito Remorum episcopus ac plebis Dei famulus. Nuper quando in Tusiaco cum Domino meo rege Karolo unico fratre vestro locuti estis. Finis iste est: ... Libentissime quantum ipse dederit ... et verbis et litteris deserere et vobis explanare curabo.*

Tempora concedat Christi felicia Regni

*Huius et aeterni Rex, tibi care mihi etc.**

86 »Codex LCCC 262. membr. 4 sec XI. Incipit Epistola Hincmari Remensis episcopi ad Karolum magnum imperatorem. Initium *Domno Karolo Regi glorioso Hincmarus nomine non merito Remorum episcopus ac plebis Dei famulus. Mitto vobis, sicut scripsistis, epistolam beati Gregorii ad Regaredum Regem Wisigothorum, en (!) qua vobis quedam inter cetera dixi etc.* Post hanc praefationem inseritur epistola eadem B. Gregorii, quae incipit: *Explere verbis, excellentissime fili, non valeo, quantum tuo opere, tua vita delector etc.* Concludit Hincmarus: *Haec, Rex clarissime atque carissime, opportunitate de epistola, quam vobis mitti iussistis.**

87 Vgl. zu dieser Handschrift ausführlich FUCHS (wie Anm. 83) S. 97f. mit Anm. 10, der auch darauf hinwies, daß sie für die Edition von Krusch nicht benutzt und auch von Wilhelm LEVISON, Conspectus Codicum Hagiographicorum, MGH SS rer. Merov. 7, 1920, S. 529ff. nicht verzeichnet wurde.

88 MIGNE PL 125, Sp. 857–930. Die Sankt Emmeramer Handschrift stammt aus dem 11. Jahrhundert. Vgl. auch unten S. 15.

89 Vgl. unten im Anhang Nr. 60.

90 Die Briefe des Erzbischofs Hinkmar von Reims, ed. Ernst PERELS, MGH Epp. 8, 1 (1936) S. 167ff. Nr. 179. Vgl. zu der Handschrift Bernhard BISCHOFF, Bücher am Hofe Ludwigs des Deutschen und

Der Zuwachs an Hinkmarschriften in der St. Emmeramer Bibliothek läßt sich im übrigen sehr schön an mehreren mittelalterlichen Bibliothekskatalogen ablesen: zuerst besaß man die *Vita Remigii*, wie das Zuwachsverzeichnis des bedeutenden Abtes Ramwold von 993 ausweist⁹¹; der Bibliothekskatalog von 1347 verzeichnet dann die Abschrift von *De cavendis vitiis*, wobei man offensichtlich mißverstand, daß Hinkmar den Brief Gregors des Großen an den westgotischen König Reccared in sein Werk integriert hatte⁹²; im Katalog von 1449/52 sind dann schließlich alle drei Schriften verzeichnet, wobei der Name des Autors allerdings zu »*Hicmarus*« verballhornt wurde⁹³. Diese Überlieferung von drei Hinkmar-Schriften und ihre Dokumentation in mehreren Bestandsverzeichnissen der Bibliothek ist ein besonderer Glücksfall der Überlieferung, wie die Tatsache, daß clm 14738 Codex unicus des Briefes an Ludwig ist, zeigt.

Die Verbreitung und damit das Interesse an dem dritten in Sankt Emmeram vorhandenen Hinkmar-Werk, *De cavendiis vitiis*, verdient aber noch besonderes Interesse, denn zum einen bilden ausgerechnet Bayern und Österreich deutlich den Überlieferungsschwerpunkt⁹⁴, und zum anderen bestand im Mittelalter offenbar durchgängig Interesse an dem erbaulichen Traktat, denn die Abschriften datieren vom 9. bis zum 16. Jahrhundert⁹⁵, was in dieser Form für kein anderes Werk des Reimser Erzbischofs zu konstatieren ist. Für Heiligenkreuz, Klosterneuburg und

die Privatbibliothek des Kanzlers Grimalt, in: ders., *Mittelalterliche Studien. Ausgewählte Aufsätze zur Schriftkunde und Literaturgeschichte* Bd. 3, Stuttgart 1981, S. 187–212, hier S. 191 mit Anm. 23: »saec. X² ... diese kann nach ihrem Schriftcharakter in St. Gallen entstanden sein, sodaß die Überlieferung vielleicht auf einem Umweg erfolgte« (vielleicht vermittelt durch Abt Grimalt von Sankt Gallen).

91 *Mittelalterliche Bibliothekskataloge* 4, 1 S. 148, 50: *Vita sancti Remigii. Vita sancti Otmari*. Die Identifizierung von clm 14720 mit dieser Erwähnung nahm bereits FUCHS (wie Anm. 83) S. 97 mit Anm. 10 vor.

92 *Ibid.* S. 159, 254ff.: *Item Hincmari episcopi ad Karolum imperatorem. Epistola beati Gregorii ad Ragaretum regem*.

93 *Ibid.* S. 170, 215: *Legende sanctorum Remigii, Othmari, Galli*. S. 173, 295f.: *Item epistola Hincmari ad regem Ludwicum*. S. 173, 321f.: *Epistola ad Karolum imperatorem. Item epistola beati Gregorii ad Ragaretum regem*. Der Name wurde in der Edition emendiert.

94 Offenbar hängen die Abschriften aus diesem Raum zusammen, denn vielfach ist *De cavendis vitiis* zusammen mit dem im Mittelalter fälschlich dem heiligen Augustinus zugeschriebenen *Liber exhortationis* des Paulinus von Aquileja (MIGNE PL 40 Sp. 1047ff. = PL 99 Sp. 197ff.). Vgl. zu Paulinus den Artikel von R. HÄRTEL im *Lexikon des Mittelalters* 6, 1993, Sp. 1814f. sowie zu seinem Werk den Artikel von Dieter SCHALLER im *Verfasserlexikon*² 7, 1989, Sp. 376ff., vgl. auch die folgende Anm.

95 München, Bayer. Staatsbibl. clm 2534 (12. Jh. aus Aldersbach, mit dem *Liber exhortationis*); clm 5919 (15. Jh. aus Ebersberg, mit dem *Liber*); clm 12607 (12./13. Jh. aus Ranshofen, mit dem *Liber*); clm 13098 (12. Jh. aus Prüfening); 13109 (12. Jh. aus Regensburg); clm 14427 (11. Jh. aus St. Emmeram, vgl. oben S. 14); clm 17290 (14./15. Jh. aus Schäflarn, mit dem *Liber*); clm 19131 (12. Jh. aus Tegernsee, mit dem *Liber*); clm 21625 (12. Jh. aus Weihestephan, mit dem *Liber*); Salzburg, Sankt Peter A VII 34 (11. Jh., mit dem *Liber*); Wien, ÖNB 628 (11. Jh.); 974 (12. Jh., mit dem *Liber*); 1040 (12. Jh., mit dem *Liber*); Prag, Universitätsbibliothek VIII E 16, Zwettl 237, Vatikan lat. 10057. Weitere neun Hss., darunter Kues 52, und Basel, Universitätsbibliothek O II 29 sowie Vat. Pal. lat. 295 (12. Jh. mit dem *Liber*) nennt DEVISSE (wie Anm. 6) Bd. 3 S. 1153. – H.-M. ROCHAIS, *Contribution à l'histoire des Florilèges ascétiques du haut moyen âge latin*, in: *Revue Bénédictine* 63 (1953) S. 251 Anm. 3 nennt 13 weitere Hss. des *Liber exhortationis*, die die Schrift zusammen mit Augustinuswerken, nicht aber mit *De cavendis vitiis* überliefern. Von den ebda. genannten Codices stammt Paris, BN lat. 2738 aus Reims.

wohl auch Passau verzeichnen darüber hinaus mittelalterliche Bibliothekskataloge das Vorhandensein der Schrift⁹⁶.

Die Nachwirkung von Hinkmars kirchenrechtlichen Schriften ist im Gegensatz zu seinen hagiographischen Werken im Mittelalter deutlich geringer gewesen, wenn man sich z. B. vor Augen führt, daß es von seinem großen Gutachten *De divortio Lotharii regis et Theutbergae reginae* nur eine einzige Reimser Handschrift gibt und schon Flodoard im mittleren 10. Jahrhundert von der Eheangelegenheit und dem *Opus* nichts mehr wußte⁹⁷.

Nennenswerte Verbreitung haben dagegen seine ersten beiden Bischofskapitularen (*Capitula synodica I und II*) gefunden. Sie sollen an dieser Stelle allerdings nur knapp abgehandelt werden, da über sie in der Einleitung zur kritischen Edition ausführlich erörtert werden wird⁹⁸. Insgesamt hat Hinkmar fünf Bischofskapitularen erlassen, wovon allerdings die *Capitula III bis V* sowie das Ende des Anhangskapitels von II nur durch die *editio princeps* Sirmonds nach einer verlorenen Lütticher Handschrift textlich bekannt ist, sich aber in keinem Codex erhalten haben⁹⁹. Für die *Capitula I und II* dagegen, beide auf einer Diözesansynode von 852 erlassen, ergibt sich ein völlig anderes Bild: fast ein Dutzend Abschriften dieser für die praktische Diözesanverwaltung grundlegenden Texte stammen aus dem 9. bis 11. Jahrhundert, vielfach aus Reims selbst¹⁰⁰; im Ostfrankenreich sind die *Capitula* in die sog. »Wormser Kompilation«, eine Sammlung der Konzilsbeschlüsse von 868, die mit zahlreichen anderen Texten angereichert wurde, integriert worden¹⁰¹. Beachtlich ist auch die Rezeption der *Capitula I und II*, die – neben dem Konzil von Trosly (909), auf das oben schon hingewiesen wurde¹⁰², – zahlreiche kanonistische Sammlungen umfaßt: Entscheidend war dabei die Aufnahme von großen Teilen der beiden Bischofskapitularen in das Sendhandbuch Reginos von Prüm, denn über dieses gelangten sie in etliche Werke bis ins *Decretum Gratiani*¹⁰³. Allerdings schrieb

96 Heiligenkreuzer Katalog, nach 1363 und vor 1374: *Epistola Hincmari ad Karlum magnum* (GOTTLIEB, wie Anm. 67, 1 S. 27). Zur Bezeichnung *magnus* für Karl den Kahlen vgl. oben S. 2 Anm. 4. Klosterneuburger Katalog des 13. Jhs.: *Hingmarus ad Carolum* (ebda. S. 95). Die Angabe im Verzeichnis der Passauer Dombibliothek von 1259: *Item sermones, qui sic incipiunt: Domino Karulo rege glorioso* (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz Bd. 4, 1, München 1977, bearbeitet von Christine Elisabeth INEICHEN-EDER S. 30, 158f.) dürfte auf *De cavendis vitiis* hinweisen, da Hinkmars Widmungsbrief an Karl den Kahlen, zugleich der Beginn der Schrift, so lautet.

97 Vgl. die Einleitung zur Edition MGH Conc. 4 Suppl. 1 S. 28.

98 Die Bischofskapitularen der Kirchenprovinzen Reims, Tours und Lyon, hg. von Rudolf POKORNY und Martina STRATMANN unter Mitwirkung von Wolf-Dieter RUNGE, MGH Capit. episc. 2 (1995) S. 8ff.

99 Zur Lütticher Handschrift vgl. unten S. 27.

100 Albi, Bibl. mun. 42 (9. Jh. aus Reims); Bamberg, Staatsbibl. Can. 12 (10. Jh. aus Westfranken); Brüssel, Bibl. Royale 495–505 (9. Jh. aus Nordostfrankreich); Florenz, Bibl. Medicea Laurenz., Plut. XX, 48 (10. Jh.?). Köln, Erzdiözesan- und Dombibl. 118 (9. Jh. aus Reims); Paris, BN lat. 3878 (11. Jh. aus Nordostfrankreich); 4287 (9. Jh. aus Reims); Rom, Vat. Reg. lat. 418 (10. Jh. aus Reims); 598 (9. Jh.?).

101 Dresden, Sächs. Landesbibl. A 157; Heiligenkreuz, Stiftsbibl. 217; München, Bayer. Staatsbibl. clm 3851 und 3853.

102 Vgl. oben S. 5.

103 Vgl. MGH Capit. episc. 2 S. 19ff. zur Rezeption der *Capitula I und II* durch die *Collectio duodecim partium* und die *Capitula Cottoniana* sowie das Sendhandbuch Reginos von Prüm, der die *Capitula* in das Dekret Burchards von Worms, Sammlungen Ivos von Chartres, den Polycarpus sowie das *Decretum Gratiani* vermittelte.

Regino die rezipierten Capitula – aus welchen Gründen auch immer – verschiedenen Konzilien zu und nicht ihrem wahren Urheber, dem Reimser Erzbischof.

Ungewöhnlich ist auch die Rezeption der Capitula synodica II durch Gerhard, den Biographen des heiliggesprochenen Bischofs Ulrich von Augsburg: er benutzte nämlich den Fragenkatalog dieses Kapitulars, mit dem die Dekane den Zustand der Kirchen überprüfen sollten, für seine Schilderung der Diözesanverwaltung Udalrichs im sechsten Kapitel der Vita¹⁰⁴. Gerhards Vorlage bildeten wohl die beiden im 10. Jahrhundert in Augsburg befindlichen Codices München, Bayerische Staatsbibliothek clm 3851 und 3853, wie Rudolf Pokorny dargelegt hat¹⁰⁵. Seine Quelle nannte aber auch Gerhard nicht.

So ging Hinkmars Name als Autor einmal mehr im Mittelalter verloren, ähnlich wie dann im 11. Jahrhundert, als Mitglieder des Gelehrtenkreises um Bernold von Konstanz sein 55-Kapitel-Werk zwar eifrig lasen und ausschrieben, seinen Namen aber verschwiegen: Bernhard von Hildesheim zitierte nämlich in seiner Schrift *De damnatione schismaticorum* in großem Umfang aus dem *Opusculum LV capitulorum* des Erzbischofs, das ihm in einer Handschrift in der dortigen Dombibliothek zugänglich war¹⁰⁶, ohne jedoch seine Quelle zu benennen. Sein Schüler Bernold von Konstanz wiederum, dem Bernhards Schrift zugeordnet war, übernahm Hinkmars Zitate in seine Opera, indem er einfach das Werk seines Lehrers ausschrieb – ebenfalls ohne Namensnennung¹⁰⁷, obwohl ihm nicht entgangen war, daß der Hildesheimer Domscholaster keineswegs eigene Gedanken zu Papier gebracht hatte¹⁰⁸.

Ein weiterer Angehöriger des Gelehrtenkreises um Bernold, Manegold von Lautenbach, gab dagegen seine Quelle an: *Hincmarus Remensis archiepiscopus in collectario suo ad Karolum imperatorem*¹⁰⁹. Die Schrift Hinkmars, aus der er dann zitierte,

104 Zur handschriftlichen Überlieferung der Vita vgl. auch Walter BERSCHIN, *Unterwegs zu einer neuen Ausgabe der ältesten Ulrichsvita. Ein Zwischenbericht*, in: *Vita Sancti Udalrici. Erlesene Handschriften und wertvolle Drucke aus zehn Jahrhunderten. Katalog zur Ausstellung der Universitätsbibliothek Augsburg anlässlich der 1000-Jahr-Feier der Kanonisation des heiligen Ulrich*, hg. von Günter HÄGELE und Anton SCHNEIDER, Augsburg 1993, S. 9–16: gegenüber der Ausgabe von Waitz in MGH SS 4, 1841, der vier Codices zugrundeliegen, sind inzwischen 26 bekannt.

105 Rudolf POKORNY, *Reichsbischof, Kirchenrecht und Diözesanverwaltung um das Jahr 1000*, in: *Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen (Katalog der Ausstellung)*, Hildesheim 1993, hg. von Michael BRANDT und Arne EGGBRECHT, Bd. 1 S. 113–119, hier S. 116.

106 Die Handschrift ist Rom, Vat. Pal. lat. 296; vgl. dazu Henricus STEVENSON/Ioannes Baptista DE ROSSI, *Codices Palatini Latini Bibliothecae Vaticanae* 1, Rom 1886, S. 75 und unten S. 20.

107 Vgl. zu dieser direkten und indirekten Hinkmar-Rezeption Martina STRATMANN, *Zur Rezeption Hinkmars von Reims durch Bernhard von Hildesheim und Bernold von Konstanz*, in: *Deutsches Archiv* 44 (1988) S. 170–180 sowie demnächst Rudolf SCHIEFFER in der Einleitung zur Neuedition des *Opusculum LV capitulorum* (MGH Conc. 4 Suppl. 2).

108 Das Zitat, mit dem Bernold andeutet, daß er die Quelle Bernhards, eben Hinkmar, erkannt hatte, findet sich in *De damnatione schismaticorum III: Tractatum vestrum de ordinibus iudiciorum gratissime suscepimus, quem ita expressum ac testimoniis sanctorum patrum ita roboratum et nos postmodum in quodam libello reperimus* (ed. Friedrich THANER, MGH Ldl. 2, 1892, S. 48, 3 ff.). Vgl. zu Bernolds Libellus X auch DERS., *Hinkmar von Rheims und Bernold*, in: *Neues Archiv* 30 (1905) S. 693–701 (damit ist SCHRÖRS Reg. Nr. 330 zu streichen) sowie I. S. ROBINSON, *Zur Arbeitsweise Bernolds von Konstanz und seines Kreises. Untersuchungen zum Schlettstädter Codex 13*, in: *Deutsches Archiv* 34, 1978, S. 51–122.

109 Manegold von Lautenbach, *Liber ad Gebhardum* c. 49 (ed. Kuno FRANCKE, MGH Ldl. 1, 1891, S. 396, 35 ff.).

ist allerdings nicht zu ermitteln, wahrscheinlich ist sie verloren¹¹⁰. Jedenfalls kam Hinkmars Werk in diesem Zirkel zu Wort, auch wenn dies gewissermaßen stillschweigend geschah.

Die kanonistische Rezeption Hinkmars bedarf noch einer genaueren Untersuchung, was Umfang und Vermittlungswege anbelangt: Bereits erwähnt wurden die *Capitula synodica* I und II, die über Reginos Sendhandbuch und Burchards Dekret schließlich ins *Decretum Gratiani* gelangten¹¹¹. Dort kommt der Name Hinkmars außerdem in vier Inskriptionen als Adressat von Briefen Nikolaus' I. vor und als Autor des Verhandlungsprotokolls der Synode von Soissons 853¹¹². Darüber hinaus hat Gratian zwei Zitate aus dem 55-Kapitel-Werk¹¹³, eines aus dem Gutachten *De nuptiis Stephani* (SCHRÖRS Reg. Nr. 136)¹¹⁴ – ein Brief, den schon der Kompilator der Sammlung von Semur berücksichtigte¹¹⁵ – und aus einem Schreiben an Johann von Cambrai¹¹⁶. Ivo von Chartres, der möglicherweise direkt auf Reimser Material zurückgriff, kommt für einen Teil der Zitate als Quelle Gratians in Frage, jedoch nicht für alle, denn sie finden sich zwar vollständig in seinem Dekret, das allerdings nicht Vorlage Gratians war, aber nur teilweise in Ivos *Panormia*¹¹⁷.

Ungeklärt ist auch, wie mehrere Codex-Theodosianus-Zitate aus Hinkmars Quaternionen in die 74-Titel-Sammlung und vor ihr abhängige Sammlungen gelangt sind, wo sie als *Ex epistola Hincmari archiepiscopi ad Karolum imperatorem* inskribiert wurden¹¹⁸.

Schon fast am Ende des Mittelalters war es dann der Kardinal Nikolaus von Kues (1401–1464), der sich mit Hinkmars *Opusculum* beschäftigte und ihn ebenfalls sozusagen »anonym« für seine eigenen Schriften gebrauchte. Rudolf Schieffer hat diese »Zufallsbekanntschaft« – so die treffende Charakterisierung – jüngst untersucht¹¹⁹: 1430 hat der Kardinal die aus St. Matthias in Trier stammende Handschrift des 12. Jahrhunderts, Kues 52, erworben, bei seiner Lektüre mit verschiedenen Randglossen versehen (insgesamt 72) und dann im Frühjahr 1433 für seine unvoll-

110 Vgl. hierzu MGH Conc. 4 Suppl. 1 S. 72f.

111 Vgl. oben S. 16 mit Anm. 103.

112 Die Stellen sind: D 8. 3 = aus JE 2823; C 3. 9. 21 = aus JE 2838; C 11. 3. 101 = aus JE 2800; D 12. 5 = aus JE 2879; C. 2 q. 1 c. 9 = aus Soissons 853 (vgl. dazu MGH Conc. 3 S. 260).

113 *Opusculum* c. 30 und c. 28 (Migne PL 126 Sp. 411 C – 412 A, Sp. 402 A – C) = Gratian C. 24 qu. 3 c. 6. Vgl. dazu auch Detlev JASPER, *Das Papstwahldekret von 1059. Überlieferung und Textgestalt*, Sigmaringen 1986, S. 22 mit Anm. 76, der dieses Zitat auch in der Handschrift Bergamo, Biblioteca Civica MA 244 und im Codex Paris, BN lat. 4281 A der Vier-Bücher-Sammlung nachwies.

114 SCHRÖRS Reg. Nr. 142, MGH Epp. 8, 1 Nr. 136 S. 105, 8–20 = Gratian C. 33 q. 1 c. 4.

115 Vgl. oben S. 6.

116 SCHRÖRS Reg. Nr. 244, MIGNE PL 126 Sp. 253 C = Gratian C. 2 q. 5 c. 16. Vgl. zu dem Brief und dieser Rezeption auch MGH Capit. episc. 2 S. 23f.

117 Ivo, Dekret VIII 194; *Panormia* VI 117; *Collectio tripartita* III 15 [16] 69 = Zitat aus *De nuptiis Stephani* (Gratian C. 33 q. 1 c. 4) – Ivo, Dekret XIV 21; *Panormia* V 124 = Zitat aus dem *Opusculum* (Gratian C. 24 q. 3 c. 6) – Ivo, Dekret VI 420 = Zitat aus SCHRÖRS Reg. Nr. 244 (Gratian C. 2 q. 5 c. 16) – Ivo, Dekret VI 269 = Zitat aus Soissons 853 (Gratian C. 2 q. 1 c. 9).

118 Vgl. dazu John GILCHRIST, *Diversorum patrum sententiae sive Collectio in LXXIV titulos digesta* (Monumenta iuris canonici B 1), Rom 1973, S. 36ff. c. 33–38 aus den Quaternionen (SCHRÖRS Reg. Nr. 212, MIGNE PL 125 Sp. 1035ff.).

119 Rudolf SCHIEFFER, *Nikolaus von Kues als Leser Hinkmars von Reims*, in: *Studien zum 15. Jahrhundert. Fs. für Erich Meuthen* hg. von Heribert MÜLLER und Johannes HELMRATH, München 1994, S. 341–354.

det gebliebene Schrift *De maiori auctoritate sacrorum conciliorum supra auctoritatem papae* benutzt, indem er ihr »Exzerpte aus echten oder gefälschten Dekretalen entlehnte«¹²⁰. Dabei nannte er Hinkmars Namen als Vermittler nur ein einziges Mal. Auch für das nahezu gleichzeitig entstandene Hauptwerk *De concordantia catholica* benutzte Nikolaus das *Opusculum LV capitulorum*, und zwar nur dieses, wie nun feststeht¹²¹. Andere Schriften des Reimser Erzbischofs kannte der Kardinal nicht, und wieviel er über ihn als Person überhaupt wußte, bleibt dahingestellt: in seinen Randglossen zum 55-Kapitel-Werk findet sich lediglich der Satz, Hinkmar habe zu Zeiten Nikolaus' I. und Hadrians II. gelebt – eine Information, die er dem bereits behandelten *Decretum Gratiani* entnommen hatte¹²². Als Quelle für Zitate und Gedanken hat Nikolaus ihn in beiden Schriften selten genannt, aber Schieffer hat die Auffassung deutlich gemacht, die hinter diesem Umgang mit dem Werk des Reimser Erzbischofs steht – und dies dürfte auch für zahlreiche andere Autoren bis in die Zeit der Gegenreformation gelten: Der Kardinal »behandelt Hinkmar von Reims also nicht wie eine patristische Autorität, sondern eher als einen Vorläufer seiner selbst im Bemühen um das rechte Verständnis der frühen Kirchengeschichte«¹²³.

III. Die Wiederentdeckung Hinkmars während der Reformation und Gegenreformation

Ähnlich wie Nikolaus von Kues war auch Matthias Flacius Illyricus (1520–1575)¹²⁴ weniger an Hinkmar als historischer Persönlichkeit interessiert als an seinen Schriften, in denen er wertvolle Quellen zur früheren Kirchenverfassung sah. In dem Ende des letzten Jahrhunderts veröffentlichten Briefwechsel zwischen Flacius und dem kaiserlichen Rat in Wien Kaspar von Nidbruck († 1557), einem heimlichen Protestanten, der das Vorhaben der Magdeburger Zenturiatoren tatkräftig durch Zusage von Handschriften unterstützte, begegnet »Hinkmar als begehrte Ware« immer wieder¹²⁵: im August 1554 schrieb Nidbruck an Flacius: »Opus Heincomari, episcopi Remorum tempore Ludovici, filii Caroli Magni, de dissidio episcopi Belovacensis et suo reliqui Gallo nostro, sed non licebit avehere, extrahere quae ad rem facient, integrum quidem«¹²⁶. Ein halbes Jahr später forderte er das Geliehene

120 Ibid. S. 344.

121 Ibid. S. 345.

122 Vgl. Anm. 112.

123 Ibid. S. 350.

124 Zu Flacius vgl. den Artikel von Oliver K. OLSON, in: *Theologische Realenzyklopädie* 11, 1983, S. 206–214.

125 Ed. Victor BIBL, *Der Briefwechsel zwischen Flacius und Nidbruck*, *Jahrbuch der Geschichte des Protestantismus in Österreich* 17 (1896) S. 1–24, 18 (1897) S. 201–238, 19 (1898) S. 96–110 und 20 (1899) S. 83–116. Zu Nidbruck vgl. immer noch den Artikel von Robert HOLTZMANN, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 52, 1906, S. 621–629 mit weiterer Lit.

126 Brief Nr. 14, ed. BIBL (wie Anm. 125) 18, S. 218. Der genannte Gallus hieß eigentlich Johannes Hahn (1516–1570) und war ein Mitarbeiter des Kreises, vgl. den Artikel von Gerhard SIMON, in: *Theologische Realenzyklopädie* 12, 1984, S. 21–23. Bei dem angesprochenen Werk dürfte es sich um *SCHRÖRS* Reg. Nr. 501 handeln, vgl. unten S. 21. Dabei liegt eine Verwechslung von Ludwig III. mit Ludwig dem Frommen vor.

eindringlich zurück: »Hincmarum necesse est te quamprimum remittere, et prohibueram Gallo, ne a se dimitteret. Nescis enim, quam importunus, furiosus et iniuriosus sit ille, a quo habui, ut etiam episcopum curarit ea de re me interpellare; quare remitte ocius et, quae ipse non descripsisti, notabis, ut hic curem describi. Mitto aliud testimonium ex alio volumine Hincmari ...«¹²⁷. Wer der Gönner war, der Nidbruck »den Hinkmar« geliehen hatte und ihn dann so dringend zurückverlangte, bleibt im Dunkel; jedenfalls dürfte die Handschrift, deren Rückgabe Flacius versprach¹²⁸, auch das 55-Kapitel-Werk enthalten haben, denn wiederum ein halbes Jahr später, im September 1555, konnte Flacius vermelden, er habe in Hildesheim eine größere und bessere Handschrift »des Hinkmar« aufgefunden¹²⁹. Bei diesem Codex dürfte es sich um den Palatinus latinus 296 aus der dortigen Dombibliothek handeln, die Handschrift, die Bernhard von Hildesheim für seine Zitate aus dem Opusculum benutzt hatte¹³⁰. Die Handschrift mit dem Opusculum, die heute in der Landesbibliothek zu Hannover liegt, könnte eine Abschrift sein, die Flacius vom Palatinus anfertigen ließ¹³¹. Jedenfalls scheinen mehrere Gelehrte dieser Zeit eine Abschrift des Werkes dringend gesucht zu haben, denn ein von Nidbruck dazugewonnener Mitarbeiter des Flacius, George Cassandre, bat in einem Brief den ungarischen Gelehrten Johannes Sambucus um eine Abschrift des »insigne illud opus«, auf das Nidbruck ihm Hoffnung gemacht habe, nachdem er bislang nur in Lüttich einige »Opuscula Hincmari« gesehen habe¹³² – vielleicht die verlorene Lütticher Handschrift, die mehrere Hinkmarschriften enthielt? Völlig rätselhaft bleibt dabei, wieso diesen Gelehrten das Opusculum ein derartiger Begriff war, wo es doch im späteren Mittelalter nicht annähernd so verbreitet gewesen war wie die Vita Remigii. Ging dieser Ruhm auf Nidbruck zurück? Im Catalogus testium veritatis des Flacius von 1556¹³³ wie im schon angesprochenen Band 9 der Centurien finden sich jedenfalls

127 Brief Nr. 29 vom 20. März 1555, ed. BIBL (wie Anm. 125) 20, S. 86.

128 Brief Nr. 31 vom 4. April 1555: »Hincmarum quam primum deo favente domum rediero, remittam et aliqua alia, quae nos meliora invenimus«, ed. BIBL (wie Anm. 125) 20, S. 92.

129 Brief Nr. 34 vom 9. September 1555: »Hincmarum et ego proxime Hildesiae inveni aliquanto maiori et elegantiori exemplari, paratus alioqui et ipse benigne communicare typographo, cum eo non utemur«, ed. BIBL (wie Anm. 125) 20, S. 102.

130 Vgl. oben S. 17.

131 Hannover, Niedersächsische Landesbibliothek Ms. I, 245. Vgl. auch SCHIEFFER (wie Anm. 118) S. 342 mit Anm. 11: die Hannoveraner Handschrift lasse eine Würzburger Vorlage erkennen, da sie den aus dieser entnommenen Vermerk *Liber sancti Kyliani* hat. Horst FUHRMANN, Einfluß und Verbreitung der Pseudoisidorischen Fälschungen (MGH Schriften Bd. 1, 1972) S. 222 Anm. 92 vermutete, daß der Hannoveraner Codex eine Abschrift vom Palatinus ist. Zu der von Flacius letztlich für den Druck benutzten Handschrift vgl. demnächst Rudolf SCHIEFFER in der Neuedition des Opusculum (MGH Conc. 4 Suppl. 2 in Vorbereitung).

132 George Cassandre an Johannes Sambucus: »Iamdudum quoque a clarissimo viro Casparo a Nidbruuck piaae memoriae spes nobis facta fuit operum Hincmari Archiepiscopi Remensis, cuius quaedam Opuscula ex Bibliotheca Leodiensi vidimus, sed insigne illud opus, quod scripsit contra Hincmarum Episcopum Laudunensem de provocatione ad Ecclesiam Romanam, desideramus, quo si per te, vir clarissime, potiri possimus, esset, quo nos plurimum tibi debere fateremur« (ed. Joannes CORDESIUS, Georgii Cassandri Belgae Theologi Opera quae reperiri potuerunt omnia, Paris 1615, Brief Nr. 110, undatiert, S. 1216–1218, hier S. 1217). Das Zitat findet sich in der unpaginierten Einleitung zu den Opuscula et Epistolae Hincmari des Cordesius von 1615.

133 Matthias Flacius ILLYRICUS, Catalogus testium veritatis (Basel 1556) Appendix S. 1046: »Prioribus iam excussis demum ab auctore missa«. Das dürfte bedeuten, daß das Zitat aus dem 55-Kapitel-Werk in letzter Minute in den Catalogus eingefügt worden ist: »Hincmarum (= Palatinus aus Hildesheim)

umfangreiche Zitate aus dem 55-Kapitel-Werk bei der Darstellung der frühen Kirchenverfassung sowie allgemeine Verweise auf das Werk. Ebenfalls zitiert werden Hinkmars Briefe an seinen Neffen Hinkmar von Laon (SCHRÖRS Reg. Nr. 234) und an den Klerus von Laon (SCHRÖRS Reg. Nr. 235)¹³⁴, die sich beide in der Hannoveraner bzw. Palatina-Handschrift finden. Aus anderen Quellen besaß Flacius Illyricus darüber hinaus den schon erwähnten verlorenen, im Namen Karls des Kahlen abgefaßten Brief an den Klerus von Ravenna (SCHRÖRS Reg. Nr. 359), aus dem er leider nur wenig zitierte¹³⁵, sowie sechs Schreiben, die im Zusammenhang mit Bischofseinsetzungen stehen (SCHRÖRS Reg. Nr. 327, 482, 415f. und 500f.)¹³⁶ und die er bereits in seinem *Catalogus* von 1556 edierte – die erste Edition von Hinkmarbriefen überhaupt! Der Katholik Cordesius druckte sie 1615 in seiner Hinkmar-Ausgabe nach, ohne seine Quelle zu verraten, Sirmond dagegen nicht, weil er sie für unecht hielt¹³⁷. Außerdem scheint Flacius Hinkmars ebenfalls verlorene Schrift zur Bilderverehrung (SCHRÖRS Reg. Nr. 335) gekannt zu haben, wie man aus einem Brief an Nidbruck herauslesen kann¹³⁸. Gleiches gilt auch für den erwähnten George Cassandre¹³⁹. Von Hinkmars Leben hatten aber auch die Magdeburger Zenturiatoren nur ungenaue bzw. falsche Vorstellungen, die sie aus den Werken Sigeberts von Gembloux und des Trithemius ableiteten¹⁴⁰.

Das ja durch den Buchdruck allgemeiner zugängliche Werk des Flacius Illyricus als Quelle für Hinkmar-Zitate nutzten dann – obwohl anderer Konfession – der Engländer Nicolaus Sanders (1527–1583) für sein 1571 erschienenenes Werk *De visibili*

non opinor mitti Aug(ustam), ut philos (= Nidbruck) iusserat, sed ad typographum (= Oporinus, Basel), cum quis suam operam professus fuerit (Brief Nr. 36 vom 1. Januar 1556 an Nidbruck, ed. BIBL, wie Anm. 125, 20, S. 107).

134 Matthias Flacius Illyricus, *Nona Centuria Ecclesiasticae Historiae ...*, Basel 1565, Sp. 140f. ist aus SCHRÖRS Reg. Nr. 234, MIGNE PL 126 Sp. 519 A und Sp. 520 B/C zitiert. Sp. 311 wird aus SCHRÖRS Reg. Nr. 235, MIGNE PL 126 Sp. 514 D zitiert.

135 Vgl. dazu oben S. 9f.

136 SCHRÖRS Reg. Nr. 482 (vgl. die über den ganzen Band verstreuten Zitate der Zenturiatoren bei SCHRÖRS, wie Anm. 6, S. 554 aufgeführt) ist textlich identisch mit SCHRÖRS Reg. Nr. 410. Aus SCHRÖRS Reg. Nr. 415 wird Sp. 315 zitiert und aus Reg. Nr. 500 Sp. 254f. Vgl. ansonsten unten den Anhang Nr. 1 – 6, S. 31f.

137 Vgl. dazu unten S. 25.

138 Brief Nr. 24 vom 15. Dezember 1554: »De Caroli quattuor libris (i.e. Libri Carolini) misi etiam proxime sententiam Hincmari admodum scitu dignam ... Illud exemplar (sc. Francfordensis synodi) vereor esse mutilum, quandoquidem negas eam synodum quicquam contra 7. Graecam egisse, cuius contrarium tum Hincmarus tum Aventinus tum omnes historici testantur« (ed. BIBL, Briefwechsel 3 S. 99f.). Hinkmars Schrift ist ansonsten nur durch die Erwähnung bei Flodoard bezeugt, vgl. SCHRÖRS (wie Anm. 6) S. 543.

139 Brief 19 des George Cassandre an Johannes Molinaeus vom 29. März 1560: »Meminerunt eius apud veteres, qui de concilio Francfordiensi scripserunt, et Hincmarus Archiepiscopus Rhemensis vir rerum Ecclesiasticarum peritissimus et studiosissimus et proxime superiore aetate Nicolaus de Cusa ex auctoritate Hincmari ...« (ed. CORDESIUS S. 1103).

140 Bd. 9 Sp. 523f. werden die Angaben zu Hinkmar aus Sigeberts *Catalogus* (vgl. oben Anm. 4), aus der *Chronik* (Anm. 5) und aus Trithemius (Anm. 3) zitiert. Daneben findet sich Sp. 523 noch der Hinweis: »Scripsit et libellum contra liberum arbitrium, quem manuscriptum vidimus.« Damit dürfte Hinkmars Schrift *De praedestinatione* (SCHRÖRS Reg. Nr. 136) gemeint sein, die er wohl in Fulda gesehen hatte; vgl. zu dieser Schrift unten S. 26.

monarchia ecclesiae, in dem er aus dem Hinkmarbrief an Hadrian II. (SCHRÖRS Reg. Nr. 287) zitierte¹⁴¹.

Die Erwiderung auf die Magdeburger Zenturiatoren von katholischer Seite, die *Annales ecclesiastici* des Kardinals Caesar Baronius (1538–1607), seit 1597 Präfekt der Vatikanischen Bibliothek¹⁴², aber waren es, die zum ersten Mal in der Neuzeit dem Leben und Werk Hinkmars in umfassender Weise gerecht wurden. Für seine Darstellung zitierte Baronius vor allem Papstbriefe, auch an den Reimser Erzbischof adressierte, – meist in vollem Textumfang –, Synodaldekrete und immer wieder die Reimser Kirchengeschichte Flodoards. Da der Kardinal zunächst keine Abschrift dieses Textes besaß, ließ er sich von der 1580 erschienenen französischen Übersetzung eine Rückübersetzung ins Lateinische anfertigen, die aus diesem Grund natürlich nicht den authentischen Flodoardtext bot, bevor er dann doch noch eine Abschrift des lateinischen Originaltextes aus Reims erhielt¹⁴³. Daneben verfügte Baronius aber auch über einige von Hinkmars eigenen Schriften: Er veranstaltete die Edition eines Hinkmarbriefes in vollem Wortlaut, nämlich von den *litterae formatae* für einen Kleriker, die Hinkmar und Bischof Aeneas von Paris wechselten und die in einer nach Rom gelangten Reimser Handschrift, Vat. lat. 1347, vorhanden waren¹⁴⁴. Er zitierte auch ein einziges Mal aus dem 55-Kapitel-Werk¹⁴⁵, wobei unklar bleibt, welches seine Handschrift war, denn der bereits mehrfach erwähnte Palatinus latinus 296 gelangte ja erst nach Baronius' Tod 1623 in die Vaticana. Außerdem zitierte er aus jeweils zwei Briefen Hinkmars an Nikolaus I.¹⁴⁶ und Hadrian II.¹⁴⁷ und kannte

141 Nicolaus SANDERS, *De visibilia monarchia ecclesiae*, Venedig 1571, S. 440 Nr. 661.

142 Caesarius Baronius, *Annales ecclesiastici*, Rom 1588–1607. Benutzt wurden Bd. 14 und 15 der Ausgabe von 1743 und 1744. Zu Baronius vgl. Hubert JEDIN, *Kardinal Caesar Baronius. Der Anfang der katholischen Kirchengeschichtsschreibung im 16. Jahrhundert*, Münster 1978.

143 Vgl. *Annales ecclesiastici* ad a. 845 c. 11, wo Baronius dies erläutert: »Nos vero, quod quaesitum Latinum autographum hactenus habere non potuimus, in gratiam Lectoris eadem scripta in Latinum rursum vertenda curavimus per virum fidelissimum aequae ac doctissimum Christophorum Obrium Theologum Sorbonicum, Romae degentem et honestissimo labore Vaticanae Typographiae inservientem ...«. Vgl. auch das Vorwort zur Flodoard-Edition von HELLER/WAITZ, MGH SS 13, 1881, S. 409: Die Handschrift Rom, Vallicelliana E 43 enthält Teile dieser Rückübersetzung für Baronius. Für Bd. 15 scheint er dann den Originaltext besessen zu haben, vgl. *Annales* ad a. 865 Nr. 33: »Descripsit cuncta haec Frodoardus erga suum Hincmarum propensior, nunc primum ex authographo Rhemensi descripto codice Latine edita, quae sic se habent« (es folgen korrekte Textzitate aus SCHRÖRS Reg. Nr. 174; PERELS Nr. 169). Seine Handschrift dürfte Rom, Vallicelliana C 14 gewesen sein.

144 *Annales ecclesiastici* ad a. 912 Nr. 19 und 20 = SCHRÖRS Reg. Nr. 199; PERELS Nr. 197 und 197a, S. 203, der auf diese Tatsache hinwies. Zur Handschrift, die verschiedene Kanonensammlungen wie die Dacheriana und den *Quadripartitus* enthält, vgl. Franz KERFF, *Der Quadripartitus. Ein Handbuch der karolingischen Kirchenreform. Überlieferung, Quellen und Rezeption*, Sigmaringen 1982, S. 19, 27 und 30, und zu den Briefen Martina STRATMANN, *Briefe an Hinkmar von Reims*, in: *Deutsches Archiv* 48, 1992, S. 37–81, hier S. 43.

145 *Annales* ad a. 865 Nr. 5 aus *Opusculum* c. 24, MIGNE PL 126 Sp. 379 A/B.

146 *Annales* ad a. 866 Nr. 78–83 ist SCHRÖRS Reg. Nr. 194 = PERELS Nr. 185, S. 187ff., der allerdings Baronius zu erwähnen vergessen hat. *Annales* ad a. 867 Nr. 27–41 ist PERELS Nr. 199, S. 217ff., wo Baronius wiederum nicht angegeben ist (SCHRÖRS Reg. Nr. –). Beide Briefe sind in den Handschriften Laon, Bibl. mun. 407 und Paris, BN lat. 1458 enthalten.

147 *Annales ecclesiastici* ad a. 870 Nr. 18 wird aus SCHRÖRS Reg. Nr. 287 zitiert und ad a. 871 Nr. 93 aus SCHRÖRS Reg. 325.

offenbar, was bislang übersehen wurde, die Handschrift aus der Speyrer Dombibliothek, die der Hinkmar-Ausgabe des Busaeus von 1602 zugrundelag¹⁴⁸ und die dann 1689 beim Brand der dortigen Dombibliothek zugrundeging. Wer ihm diese Handschrift vermittelt hatte, ist unbekannt¹⁴⁹ und wird von Baronius auch nicht mitgeteilt. Wohl aber äußerte er sich zur Reihenfolge der drei von ihm zitierten Hinkmarschriften SCHRÖRS Reg. Nr. 417 an Ludwig den Stammer, *De ordine palatii* (SCHRÖRS Reg. Nr. 571) und *De fide Carolo regi servanda* (SCHRÖRS Reg. Nr. 358) in der Speyrer Handschrift¹⁵⁰, und die stimmt mit der von Busaeus überein, was angesichts der Vermutung, dieser habe in seiner Edition die Hinkmarians in geänderter Reihenfolge abgedruckt, hervorgehoben zu werden verdient¹⁵¹. Baronius hat aber, schaut man sich die Art seiner Darstellung etwas genauer an, Hinkmar selbst nur wenig zu Wort kommen lassen im Vergleich zu den ausführlich zitierten päpstlichen Dekretalen, denn von den Texten der Speyrer Handschrift etwa hat er nur kurz Anfang und Ende zitiert, den Inhalt ansonsten jedoch lediglich knapp paraphrasiert. Trotzdem ist vor Baronius niemand Hinkmars politischem Wirken und seiner Beteiligung an den Entscheidungen und Ereignissen der Zeit in solchem Maße gerecht geworden, was er zweifelsohne auch dem zuverlässigen Bericht über den Erzbischof in Floboards Kirchengeschichte verdankte, den er sich mit solcher Mühe verschafft hatte.

Der französische Humanist Pierre Pithou (1539–1596) besaß ebenfalls Hinkmarschriften, u. a. den einzigen erhaltenen Codex von *De divortio*, Paris BN lat. 2866¹⁵², sowie eine Abschrift des 55-Kapitel-Werkes (Paris, BN lat. 2865), *De ordine palatii* sowie den verlorenen, wohl von Hinkmar verfaßten Brief Karls des Kahlen an den Klerus von Ravenna¹⁵³. Zitiert hat aus diesen Opera sein Bruder François Pithou in einem Glossar zur Kapitularienausgabe von Pierre Pithou, erschienen 1588, das Baluze im 16. Jahrhundert nachdruckte¹⁵⁴.

Dagegen konnte sich der ebenfalls nicht unbedeutende Humanist Jean Papire Masson (1544–1611), der erste Herausgeber der Schriften Agobards von Lyon, für

148 Vgl. zu dieser Edition unten S. 24.

149 Paul LEHMANN, *Die mittelalterliche Dombibliothek zu Speyer* (Abhh. München 1934 Nr. 4), wiederabgedruckt in: DERS., *Erforschung des Mittelalters* Bd. 2, Leipzig 1959, S. 186–228, hat zwar viele Benutzer der Dombibliothek namhaft gemacht, aber ein möglicher Vermittler an Baronius ist nicht darunter. Zur Speyrer Hinkmar-Handschrift vgl. die Einleitung zu *De ordine palatii* S. 15 ff.

150 *Annales ecclesiastici* ad a. 875 Nr. 4: »Quo quidem anno Hincmarus Rhemensis episcopus ... epistolam scripsit ..., quae extat in codice Bibliothecae Cathedralis Spirensis Ecclesiae. Est numero quinta inter novem Hincmari descriptas ibi epistolas« (folgt Zitat aus SCHRÖRS Reg. Nr. 358). *Ibid.* ad a. 877 Nr. 18 f.: »In Spirensi autem codice, quo novem Hincmari continentur epistolae selectae, quae prima ordine ponitur, eiusdem est argumenti scripta ...« (folgt Zitat und Paraphrase aus SCHRÖRS Reg. Nr. 417). »Tunc ab eodem illa scripta esse videtur longissima epistola, in eodem codice tertia ordine posita, cuius est initium:« (folgt Zitat aus SCHRÖRS Reg. Nr. 571).

151 Zur Edition von Busaeus vgl. unten S. 24 und zur mutmaßlichen Reihenfolge in der Speyrer Handschrift die Einleitung zu *De ordine palatii* S. 15 f.

152 Vgl. dazu MGH Conc. 4 Suppl. 1 S. 32 f.

153 Vgl. dazu oben S. 9 f.

154 Stephanus BALUZE, *Capitularia Regum Francorum. Additae sunt Marculfi monachi et aliorum formulae veteres et notae doctissimorum virorum* Bd. 2, Paris 1677, Sp. 681–748, das Zitat Sp. 730 (nachgedruckt bei MANSI 18 B ebenfalls Sp. 681–748, das Zitat Sp. 730).

seine Geschichte von den Merowingern bis zu Franz I. nur auf Flodoard stützen und beklagte, daß ihm Hinkmars Briefe selbst nicht zur Verfügung ständen¹⁵⁵.

IV. Die Editionen (Das 17. Jahrhundert)

Von entscheidender Bedeutung wurde dann, wie für andere karolingische Autoren auch, die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts – wie Jean Devisse zutreffend formuliert hat: »une ... nouveauté apparaît: le gout des textes intégraux«¹⁵⁶. Innerhalb von vierzig Jahren wurde der überwiegende Teil von Hinkmars Schrifttum – soweit in die Neuzeit herübergerettet – publiziert.

Der schon erwähnte und zitierte Busaeus war – abgesehen von Flacius Illyricus in seinem Catalogus – der erste, der 1602 neun kleinere Schriften¹⁵⁷ und in den Paralipomena von 1605 zwei weitere Werke¹⁵⁸ des Reimser Erzbischofs in vollem Umfang abdruckte. Auch er war dem gegenreformatorischen Zeitalter verpflichtet, doch gab er erstmals nicht nur losgelöste Zitate als solche oder in eigenen Argumentationen wieder, sondern die kompletten Schriften und Briefe mit kurzen Erläuterungen. Busaeus druckte nach der bereits erwähnten, heute verlorenen Speyrer Handschrift des 10. bis 12. Jahrhunderts¹⁵⁹ die darin enthaltenen Hinkmariana und widmete sein Büchlein dem Speyrer Bischof Eberhard von Dienheim, der ihm den Codex nach Mainz geschickt hatte. Da Busaeus den Codex nach dem Druck wieder zurückgab, verbrannte er 1689 in Speyer, und wir besitzen heute nur noch die aus dem Besitz des Baseler Juristen und Sammlers Remigius Faesch (1595–1667) stammende Papierhandschrift des 16. Jahrhunderts: Basel, Universitätsbibliothek O II 29, die bis auf zwei alle Texte der Speyrer Handschrift überliefert und mit dieser wohl auf eine gemeinsame Vorlage zurückgeht¹⁶⁰. Busaeus stellte seiner Ausgabe einen kurzen Abriß von Hinkmars Leben und Werk, aus dem eingangs zitiert wurde, voran und nannte einige Leser bzw. Benutzer seiner Schriften wie Sanders oder Bellarmin.

155 Jean-Papire MASSON, *Annalium libri IV, quibus res gestae Francorum explicantur a Clodione ad Franciscum I*, Paris 1577, S. 133: »Utinam Hincmari illis temporibus Rhemorum Archiepiscopi epistolae, quae alicubi in Gallia supersunt, ad nostras manus pervenissent, ut dissensionis illius causas penitus nosse possemus.«

156 DEVISSE (wie Anm. 6) Bd. 1 S. 14.

157 BUSAEUS (wie Anm. 1). Er druckte die Schriften SCHRÖRS Reg. Nr. 417, 495, 571, 572, 358, 387, 407, 508 und 420. Die Texte sind (außer Nr. 508: De causa Teutfridi und Nr. 572: Ad episcopos) zusätzlich durch die Handschrift Basel, Universitätsbibliothek O II 29 überliefert, De presbyteris criminosis (Nr. 407) außerdem durch Berlin, Phillipps 1769 und Paris, BN lat. 18221, einer Handschrift der Sammlung von Semur (vgl. oben S. 6 mit Anm. 27). Vgl. die Einleitung zu De ordine palatii S. 17.

158 Paralipomena opusculorum Petri Blesensis et Joannis Trithemii aliorumque nuper in typographo Moguntino editorum a Joanne Busaeo Societatis Jesu theologo, Mainz 1605, S. 795–849 enthält SCHRÖRS Reg. Nr. 549 De raptu viduarum, was von Sirmond in seiner Gesamtausgabe nachgedruckt wurde (vgl. unten S. 26) und eine nur fragmentarisch überlieferte Schrift über Priestertum und Königtum (SCHRÖRS Reg. Nr. –), die dann erst SCHIEFFER (wie Anm. 2) kritisch edierte. Busaeus' Quelle für diese beiden Werke ist nicht genau zu ergründen, er spricht nur von einem *quidam eruditus*.

159 Zu seiner Vorlage und ihrem Verhältnis zur Baseler Handschrift vgl. die Einleitung zu De ordine palatii (wie Anm. 2) S. 15 ff.

160 Vgl. dazu die Einleitung von De ordine palatii S. 12 ff.

Wenige Jahre später, nämlich 1615, veranstaltete Joannes Cordesius (1570–1642), Kanoniker an der Kathedrale von Limoges¹⁶¹, eine Ausgabe von fünfzehn weiteren Hinkmarschriften; darunter waren erstmals der vollständige Text vom *Opusculum LV capitulorum* und von *De divortio Lotharii regis*¹⁶². Für seine Edition benutzte Cordesius Handschriften aus dem Besitz des Staatsmannes und Bibliothekars Jacques-Auguste de Thou (1553–1617), dem er auch seine Ausgabe widmete – ähnlich wie Busaeus, der auch dem das Buch dedizierte, dem er seine Editionsgrundlage verdankte. Die Codices, die ursprünglich überwiegend aus dem Besitz des Humanisten Pierre Pithou stammten, sind zum großen Teil erhalten¹⁶³: Cordesius druckte das 55-Kapitel-Werk sowie den Brief an Hadrian II. (SCHRÖRS Reg. Nr. 287) nach dem *Parisinus latinus* 2865¹⁶⁴, *De divortio* und *De uxore Bosonis* nach dem *Parisinus latinus* 2866, SCHRÖRS Reg. Nr. 194 und PERELS Nr. 199 nach dem *Parisinus latinus* 1458 sowie SCHRÖRS Reg. Nr. 325 und 326 im Namen Karls des Kahlen an Hadrian II. nach dem *Parisinus latinus* 1594. Für eine Gruppe von sechs Briefen allerdings (SCHRÖRS Reg. Nr. 327, 415, 416, 482, 500 und 501), die alle um das Thema der Bischofswahl und -einsetzung kreisen und eher Formularcharakter haben, existiert keine Handschrift mehr. Cordesius druckte sie, wie bereits erwähnt, nach Flacius Illyricus, ohne dies zu sagen. Die Briefe wurden von Sirmond mit anderen formularartigen Schreiben im Appendix der *Concilia Galliae* wohl nur nach Cordesius gedruckt, aber dann nicht mehr in die *Opera Hincmari* aufgenommen, weil Sirmond sie inzwischen – völlig zu Unrecht – für nicht hinkmarisch hielt¹⁶⁵. So fanden sie erst wieder Aufnahme in der Migne-Ausgabe von 1879¹⁶⁶. Verloren ist auch die Handschrift, in der sich Fragmente des Synodalbriefs von Fismes (SCHRÖRS Reg. Nr. 503) befanden¹⁶⁷, wohingegen mit dem *Parisinus latinus* 4280A der Codex (unicus) erhalten ist, aus dem Cordesius das Bischofskapitular Riculfs von Soissons und die Schrift des Heriveus von Reims zur Christianisierung der Normannen im selben Band mitedierte¹⁶⁸.

Zwei Jahre später, nämlich 1617, erschien in Köln die *Vita Remigii*, herausgegeben von Surius¹⁶⁹. Abgesehen von den *Acta Sanctorum*, in die sie auch Eingang fand, wurde sie ebenfalls erst wieder von Migne in das *Oeuvre Hinkmars* integriert, weil

161 Eigentlich Jean de Cordes; er besaß eine der größten Bibliotheken Frankreichs, die nach seinem Tod vom Kardinal Mazarin erworben wurde; vgl. den Artikel über Cordesius in der *Nouvelle Biographie Générale* 11, 1855, Sp. 792.

162 CORDESIUS (wie Anm. 54).

163 Vgl. zu de Thou und seiner Bibliothek zuletzt die Einleitung von MGH Conc. 4 Suppl. 1 S. 32f.

164 Vgl. zu seinen handschriftlichen Vorlagen unten den Anhang S. 33.

165 Dies geht hervor aus der *Histoire littéraire de la France* Bd. 5, Paris 1740, Sp. 44 A.

166 Jacques-Paul MIGNÉ, *Hincmari Remensis archiepiscopi opera omnia iuxta editionem Sirmondianam ad prelum revocata* (Patrologia latina 125 und 126, Paris 1879). Migne benutzte neben Sirmonds Hinkmar-Edition vor allem Philippe LABBE/Gabriel COSSART, *Sacrosancta Concilia* 8, Paris 1671, und Thomas GOUSSET, *Les actes de la province ecclésiastique de Reims* Bd. 2, Reims 1842, der seinerseits meist Labbe/Cossart nachgedruckt hatte.

167 Vgl. dazu Gerhard SCHMITZ, *Hinkmar von Reims, die Synode von Fismes 881 und der Streit um das Bistum Beauvais*, in: *Deutsches Archiv* 35 (1979) S. 463–486, hier S. 464 mit Anm. 4 sowie STRATMANN (wie Anm. 55) S. 331 Anm. 18: Cordesius druckte wohl auch in diesem Fall lediglich Flacius Illyricus nach.

168 Vgl. dazu MGH Capit. episc. 2 S. 99.

169 Vgl. unten den Anhang S. 33 Nr. 34.

Sirmond und noch die Mauriner im 18. Jahrhundert dem Erzbischof die Autorschaft dieses hagiographischen Werkes absprachen.

Der Jesuit Jacques Sirmond (1559–1651), von 1590 bis 1608 in Rom Mitarbeiter an den *Annales ecclesiastici* des Baronius¹⁷⁰, leistete einen ersten Beitrag zur Edition des hinkmarischen Oeuvres in seiner 1629 erschienenen Ausgabe der *Concilia Galliae*¹⁷¹, wo er im dritten Band zwei von Hinkmar verfaßte Schriftstücke der Synode von Douzy (874) (SCHRÖRS Reg. Nr. 345 f.), das Eherechtsgutachten *De nuptiis Stephani* (SCHRÖRS Reg. Nr. 142), eine längere Denkschrift an Papst Nikolaus II. (SCHRÖRS Reg. Nr. 193) sowie in einem Anhang die bereits erwähnten fünf Bischofskapitularen veröffentlichte sowie die z. T. schon von Cordesius gedruckten Schreiben zur Bischofseinsetzung¹⁷². Grundlage für die Schriftstücke von Douzy und die *Capitula synodica* war eine heute verlorene Handschrift aus Lüttich, aus der er zahlreiche weitere Texte für seine Hinkmarausgabe von 1645 nahm und die 1629 veröffentlichten teilweise wiederabdruckte. Die beiden Texte zu Douzy sowie die *Capitula* III bis V sind allein durch diese Ausgabe überliefert worden, da über den verlorenen Lütticher Codex hinaus kein handschriftlicher Textzeuge erhalten geblieben ist.

Vier Jahre vor Sirmonds großer Textausgabe erschienen 1641 die *Annales Bertiniani* in einem Druck von André Duchesne¹⁷³. Wie eingangs erwähnt, wurde Hinkmar aber auch hier von Sirmond und anderen die Verfasserschaft abgesprochen, so daß die Annalen auch erst wieder in *Mignes Patrologia latina* auftauchten¹⁷⁴.

Sirmond war aber nicht nur durch seine Herausgabe der *Concilia Galliae* für eine große Hinkmar-Edition prädestiniert, 1611 hatte er außerdem die *editio princeps* von Flodoards Kirchengeschichte veranstaltet¹⁷⁵, und so integrierte er in seine zwei Bände *Opera* neben den von Busaeus und Cordesius edierten Hinkmariana und den von ihm neu aufgefundenen Texten, auch Hinkmar-Zitate aus Flodoards drittem Buch, indem er sie wie eigenständige Texte abdruckte¹⁷⁶. Insgesamt betrachtet, bedeutete Sirmonds Ausgabe einen großen Fortschritt, weil er die Texte nicht nur aus einer einzigen Provenienz – wie Busaeus mit der Speyrer Handschrift und Cordesius mit den Codices aus dem Besitz von de Thou – heranzog, sondern auch zahlreiche weitere bis dahin nicht benutzte Handschriften zutage förderte wie Laon, Bibl. mun. 407, Paris, BN lat. 5095 und 13764 sowie Berlin, Phill. 1769. Auch aufgrund seiner recht verlässlichen Angaben zur Herkunft der edierten Texte lassen sich viele seiner Vorlagen bestimmen, wie dem Anhang im einzelnen zu entnehmen ist. Eine Reihe von Codices vor allem Reimser Provenienz ist allerdings nach seiner Edition verlorengegangen, vermutlich beim Brand der Abtei Saint-Remi 1744. Dazu gehören der Codex Remensis von *De praedestinatione* und von *De regis persona*, die

170 Zu Sirmond vgl. den Artikel von B. SCHNEIDER, in: *Lexikon für Theologie und Kirche* 9, 1964, Sp. 796.

171 Jacques SIRMOND, *Concilia antiqua Galliae* Bd. 3, Paris 1629.

172 Vgl. hierzu unten im Anhang Nr. 35–46.

173 Vgl. unten S. 28 und im Anhang Nr. 47.

174 MIGNE PL 125 Sp. 1203 ff.

175 Jacques SIRMOND, *Flodoardi Historiae Remensis ecclesiae libri quattuor*, Paris 1611. Er benutzte eine verlorene Abschrift des in Reims 1470 angefertigten Codex Vatikan, Reg. lat. 510.

176 Vgl. unten im Anhang Nr. 69, 84, 85, 106, 113–118. SCHRÖRS (wie Anm. 6) in seinem *Registrum Hincmari* und Perels in der Hinkmar-Briefausgabe (wie Anm. 90) gingen hier noch konsequenter vor, indem sie jede Briefervägnung Flodoards als eigenständiges Briefregest auffaßten.

Handschrift mit dem Brief des Pardulus von Laon an Hinkmar und von diesem an Hildebold von Soissons¹⁷⁷. Der größte Verlust aber dürfte die schon mehrfach erwähnte Lütticher Handschrift gewesen sein, die zahlreiche ansonsten handschriftlich nicht überlieferte Texte enthielt¹⁷⁸. Ihr rekonstruierbarer Inhalt deutet darauf hin, daß in den Codex vorwiegend Texte aufgenommen worden waren, die im weiteren Sinne die Diözesanverwaltung betrafen (einschließlich liturgischer Handlungen). Es ist aber bei Sirmonds sonstigen Gewohnheiten anzunehmen, daß er die Handschrift vollständig ausgewertet hat, d. h. daß wir zumindest den Wortlaut aller darin enthaltenen Hinkmarians besitzen¹⁷⁹.

Nach Sirmond konnten nur noch Cellot und Labbe 1658 bzw. 1671 jeweils mehrere neue Hinkmarstücke bekanntmachen, ansonsten waren es bis ins 20. Jahrhundert nur noch einzelne Schriften oder Fragmente, die hinzutraten, wie die Tabelle im Anhang ebenfalls illustriert. Cellot veröffentlichte aus der Handschrift des Klosters Ripoll, Barcelona 40, die sog. Quaternionen, die Rotula sowie zwei weitere Stücke, und Labbé machte dann noch einmal acht Briefe des Reimser Erzbischofs im Zusammenhang mit dem Streit um seinen Neffen aus der Handschrift Vat. Pal. lat. 296 bekannt. Vier Jahre später druckte Mabillon dann den Text der im Mittelalter so häufig abgeschriebenen Vita Sanctini, und damit kam die »Wiederentdeckung« Hinkmars im 17. Jahrhundert zum Abschluß; das Werk war der wissenschaftlichen Diskussion zugänglich gemacht worden.

Aber noch eine Besonderheit des 17. Jahrhunderts verdient hervorgehoben zu werden: es wurden nämlich nicht nur Hinkmartexte gedruckt, sondern auch neue Abschriften angefertigt. Neben der Pariser Handschrift lat. 10402, in der sich die Schrift *De nuptiis Stephani* findet¹⁸⁰, stieß der aus dem 9. Jahrhundert stammende Reimser Codex Laon 407 auf besonderes Interesse, denn von ihm wurden sogar (für einige Briefe) drei Kopien des 17. Jahrhunderts angefertigt: Paris, BN Coll. Dupuy 9 aus der Sammlung der damaligen Konservatoren der Bibliothèque Royale, Pierre und Jacques Dupuy¹⁸¹; Dublin, Trinity College C 239 aus der Kollektion des Erzbischofs Ussher¹⁸² sowie die bislang übersehene und auch für die MGH-Editionen nicht berücksichtigte Handschrift Carpentras, Bibliothèque municipale 1919¹⁸³.

177 Vgl. im Anhang Nr. 48, 54, hinter Nr. 111 und Nr. 89.

178 Die Lütticher Handschrift enthielt die Nummern 38–40, 51, 93, 103–105, 108, 109 und 111 des Anhangs.

179 Einzige Ausnahme ist, soweit ich sehe, die Schrift *De baptismo* (SCHRÖRS Reg. Nr. 541), die im ansonsten von Sirmond ausgeschöpften *Phillippicus* 1769 enthalten ist, von ihm aber übersehen wurde, vgl. dazu unten im Anhang Nr. 123.

180 Vgl. MGH Epp. 8, 1 Nr. 136, S. 88.

181 Vgl. DEVISSE (wie Anm. 6) Bd. 1 S. 19, der in Anm. 68 weitere Dupuy-Handschriften mit Hinkmartexten mitteilt. Der Codex wurde für MGH Epp. 8, 1 berücksichtigt.

182 Vgl. den Katalog von Marvin L. COLKER, Trinity College Library Dublin. *Descriptive Catalogue of the Mediaeval and Renaissance Latin Manuscripts*, Aldershot 1991, Bd. 2 S. 238ff. Die Handschrift wurde ebenfalls für MGH Epp. 8, 1 benutzt.

183 Der Hinweis auf diese Handschrift findet sich bei Michel POPOFF, *Index général des manuscrits décrits dans le Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France* Bd. 2, Paris 1993, S. 953. Nach Konsultation des *Catalogue général des manuscrits* Bd. 35, Paris 1899, S. 605f. enthält der Codex folgende Stücke: fol. 319: Hrabanus Maurus an Hinkmar (MGH Epp. 5 Nr. 44, S. 490ff.); fol. 341: Hinkmar an Eigil von Sens (Epp. 8, 1 Nr. 188, S. 196ff.); fol. 351: Hinkmar an

V. Zur wissenschaftlichen Diskussion im 18. und 19. Jahrhundert

Die wissenschaftliche Diskussion im 18. und 19. Jahrhundert soll und kann hier keineswegs in allen Einzelheiten nachgezeichnet werden. Jean Devisse hat genauer skizziert, welche Rolle Hinkmars Schriften und seine darin vertretenen Auffassungen über die Prädestination im Rahmen der Auseinandersetzungen um Gottschalk von Orbais im 18. Jahrhundert in Frankreich im Zuge der konfessionellen Streitigkeiten zwischen Katholiken und Protestanten gespielt haben¹⁸⁴.

Das ›Hinkmarbild‹ des 17. und 18. Jahrhunderts läßt sich – von dieser theologischen Seite einmal abgesehen – am besten an der 1740 veröffentlichten *Histoire littéraire de France* der Mauriner ablesen, und da wiederum gerade an den Schriften, deren Verfasserschaft man dem Reimser Erzbischof absprach: trotz der mittelalterlichen Zuschreibungen seitens Sigebert von Gembloux und des Anonymus Mellicensis, die den Maurinern bekannt waren, meinten sie, Hinkmar sei zu belesen gewesen (›avec tout son savoir‹), um ein Werk wie die *Vita Remigii* verfaßt zu haben¹⁸⁵ oder die *Vita Sanctini*¹⁸⁶. Trotz Bedenken sah man sich auch gezwungen, ihm seinen Anteil an den *Annales Bertiniani* abzuspochen, da man ihm andernfalls hätte vorwerfen müssen, »die frommen Bischöfe mit unversöhnlichem Haß verfolgt zu haben« und eine »exzessive Eigenliebe« an den Tag gelegt zu haben¹⁸⁷ – und so, glaubte man, hätte Hinkmar sich selbst niemals dargestellt. Der dadurch wieder anonyme Verfasser der *Annalen* wird aber als Hinkmars »panégyriste« bezeichnet¹⁸⁸. Keine Bedenken hatten die Mauriner dagegen, ihm die anonyme Schrift *De multiplici et diversa animae ratione* zuzuweisen¹⁸⁹.

Eigil (Epp. 8, 1 Nr. 187, S. 194ff.); fol. 357: Hinkmar an Nikolaus II. (Epp. 8, 1 Nr. 198, S. 204ff.); fol. 383: Hinkmar an Eigil von Sens (Epp. 8, 1 Nr. 186, S. 190ff.); fol. 393: fol. 393: Lothar I. an Leo IV. (Epp. 5 Nr. 96, S. 609ff.); fol. 394: Hinkmar an Odo von Beauvais (Epp. 8, 1 Nr. 201, S. 225ff.); fol. 401: Hinkmar an Anastasius (Epp. 8, 1 Nr. 200, S. 223ff.).

184 Vgl. dazu ausführlich DEVISSE (wie Anm. 6) Bd. 1 S. 15 ff.

185 *Histoire littéraire* (wie Anm. 165) Bd. 5 (wiederabgedruckt und im Folgenden zitiert nach MIGNE PL 125 Sp. 11 ff.). Vgl. etwa Sp. 32 A: »C'est une longue suite de paroles, qui ne disent rien de fort solide. Les faits, qui sont l'essentiel de l'histoire, y sont rares et peu certains, pour ne pas dire la plupart suspects, à cause de l'éloignement où était l'auteur. ... Un si riche sujet touché d'une manière aussi imparfaite, montre qu'Hincmar avec tout son savoir, n'avait ni le génie ni le talent nécessaire pour écrire l'histoire.«

186 *Ibid.* Sp. 32 C: »On produit encore sous son nom une lettre fameuse à Charles le Chauve ... On a voulu faire croire que cette lettre était de l'année 876 ou 877.«

187 *Ibid.* Sp. 33 D: »L'on ne peut en effet attribuer à Hincmar cette suite d'Annales sans lui supposer deux vices horribles: une haine implacable contre de pieux évêques, qu'il aurait calomniés publiquement, et un amour propre excessif, qui l'aurait porté à se louer soi-même en décriant ses adversaires.« – Sp. 34 A: »Après ce début, qui fait horreur, l'annaliste est perpétuellement attentif à faire paraître Hincmar sur la scène et à exalter ses moindres actions. Il semble qu'il n'ait entrepris son ouvrage qu'à ce dessein.«

188 *Ibid.* Sp. 15 A: »La manière dont Hincmar se conduisit dans l'affaire de Rothade, évêque de Soissons, son propre ordinateur, ne lui fut pas non plus fort honorable, quoiqu'en dise l'Annaliste de Saint-Bertin, son panégyriste.«

189 Vgl. Sp. 21 C/D und gegen die Verfasserschaft Hinkmars DEVISSE (wie Anm. 6) Bd. 1 S. 20 f.

VI. Schlußbetrachtung

Was haben nun diese Betrachtungen – außer einigen Detailergebnissen zur Überlieferung – an Erkenntnis über Hinkmar, sein Werk und das »Nachleben« erbracht?

Die Beispiele Gerhards von Augsburg im 10., Bernhards von Hildesheim aus dem 11. und Nikolaus' von Kues aus dem 15. Jahrhundert zeigen einmal mehr, daß es vor der Erfindung des Buchdrucks mehr oder weniger dem Zufall zuzuschreiben war, ob jemand in den Besitz einer Hinkmarschrift gelangte. So waren im Mittelalter aufgrund der Verbreitung die Chancen deutlich besser, Hinkmar als Autor der konventionell-erbaulichen Schrift *De cavendis vitiis* oder seiner hagiographischen Werke, der *Vita Remigii* oder der *Vita Sanctini*, kennenzulernen als den kanonistisch bewanderten Verfasser von Rechtsgutachten und Streitschriften. Erst im Zuge von Reformation und Gegenreformation, in etwa auch schon am Ende des Mittelalters mit Nikolaus von Kues, als man sich Gedanken über die rechte Verfassung der Kirche zu machen begann, änderte sich die Interessenlage, und Hinkmars kanonistische Werke wie das *Opusculum* oder seine Briefe an Päpste und Könige traten mehr ins Blickfeld. Danach konnte man sich den Reimser Erzbischof erst einmal nicht mehr als Verfasser hagiographischer Schriften vorstellen, so daß man ihm paradoxerweise in der frühen Neuzeit die Verfasserschaft ausgerechnet der Werke absprach, die im Mittelalter noch das größte Interesse gefunden hatten: eben der *Vita Remigii*, der *Vita Sanctini* oder der *Annales Bertiniani*. Eben weil man ihn zu sehr als Autorität für die eigene Argumentation benutzte, ging das Verständnis für Hinkmar als Mensch und Autor des frühen Mittelalters verloren, denn gerade die *Vita Remigii* ist ein zutiefst mittelalterliches Werk und »geriet« ihm zudem »zum Spiegel der Gegenwartsprobleme, wie sich aus der Betonung der Rolle des Erzbischofs bei der Taufe Chlodwigs, aus dem Bericht über die Gründung des Bistums Laon ... ergibt«¹⁹⁰. Sie trägt also ganz deutlich Hinkmars Handschrift, wie man im 19./20. Jahrhundert durch umsichtige Quellenkritik erarbeitet hat. Genausowenig sah man im 17./18. Jahrhundert im Reimser Erzbischof den um die Verwaltung seines Bistums und seiner Kirchenprovinz bemühten Erzbischof als Autor formularartiger Briefe zur Abwicklung einer Bischofseinsetzung. So hielt man dann einige Briefe zur Bischofseinsetzung für gefälscht, und die im Mittelalter noch relativ verbreiteten Bischofskapitularen fanden auch keine größere Aufmerksamkeit. Darüber hinaus war das Bild von Hinkmar so positiv, daß man ihm eine derart deutliche, von Animositäten geprägte Parteinahme, wie sie in den *Annales Bertiniani* spürbar ist, nicht zutraute. Dabei hätte man doch eigentlich nur seine Schriften und Briefe an den Neffen Hinkmar von Laon aufmerksam und unvoreingenommen lesen müssen, um die hohe Selbsteinschätzung seiner Person, die durchaus nicht frei war von Polemik, zu erfassen. So aber ließ man sich auch die Chance zur realistischen Einschätzung seiner Persönlichkeit entgehen, die gerade der von Hinkmar verfaßte Teil der *Annales Bertiniani* bietet.

Deutlich wird auch in der Gesamtschau, wie das Wissen über Hinkmar im Mittelalter immer mehr abnahm bis zur Reformation und Gegenreformation, um dann mit Flacius Illyricus und Baronius, der sich – wie die ausführlichsten mittelal-

190 SCHIEFFER (wie Anm. 7) S. 358f.

terlichen Quellen – auf Flodoard stützte, stark zuzunehmen. Die Mühe, in den Besitz der Texte interessierender mittelalterlicher Autoren zu gelangen, illustrieren dabei am besten die oben zitierten Briefe von Flacius Illyricus und George Cassandre sowie der Einfall des Baronius, sich in Ermangelung eines Originaltextes die französische Übersetzung des Flodoard ins Lateinische rückübersetzen zu lassen.

Alles in allem wäre wohl die Behauptung zu pauschal, das Interesse an seinen Schriften sei gering gewesen; man müsste differenzierter sagen: so verschiedenartig wie Hinkmars Schriften selbst sind – von Viten und Bischofskapitularen über kanonistische Gutachten und Historiographie bis hin zu diversen Briefarten – waren auch die Interessenten, angefangen mit Regino von Prüm, Flodoard von Reims, Sigebert von Gembloux, Hugo von Flavigny hin zu Bernhard von Hildesheim und Nikolaus von Kues. Aber noch das 17. und 18. Jahrhundert benutzte Hinkmar und seine Schriften – wie die Beschäftigung mit seiner Gegnerschaft zu Gottschalks Prädestinationslehre zeigt – als Autorität zur Lösung eigener Probleme und sah ihn zu wenig in seiner eigenen Zeit. Dies belegt einmal mehr die Notwendigkeit, die historische Persönlichkeit und ihr Werk aus sich heraus zu verstehen und zu interpretieren – was im Falle Hinkmars kurz gesagt heißt: à la recherche d'un Hincmar historique et authentique!

RÉSUMÉ FRANÇAIS

Les écrits d'Hincmar étaient connus et utilisés à Reims même jusqu'au XI^e siècle, alors qu'en dehors du diocèse la connaissance de l'archevêque est surtout due aux *Annales Bertiniani* de sa propre plume, et à l'Histoire de l'Eglise de Reims par Flodoard. Les intérêts différents portés à son œuvre au moyen âge et au début des temps modernes correspondent à la variété de ses écrits: à partir de la très grande propagation des Vies de s. Remi et de s. Sanctin, il était plus aisé de connaître l'auteur hagiographique ou encore édifiant (surtout pour *De cavendis vitiis*, avec une importante tradition manuscrite dans la Bavière du bas moyen âge), que le canoniste et le polémiste dont les œuvres ne jouirent d'une certaine notoriété qu'à partir de la Réforme; avant l'apparition des livres imprimés, la connaissance de ses écrits comme par exemple la découverte de son Traité aux 55 chapitres à Trèves par Nicolas Cusanus, était plutôt accidentelle. C'est avec le protestant Mathias Flacius Illyricus en 1556, et non pas avec Johannes Busaeus en 1602, que commence l'édition de ses œuvres; on citera particulièrement le Jésuite Jacques Sirmond qui, paradoxalement, contesta à Hincmar sa qualité d'auteur justement pour les écrits dont le succès au moyen âge a été le plus grand: les Vies de s. Remi, de s. Sanctin, les Annales de Saint-Bertin et quelques lettres concernant l'élection épiscopale, éditées par Flacius. Dans les discussions du XVII^e et XVIII^e siècles, on attribua encore une importance certaine aux positions théologiques autant que juridiques de l'archevêque rémois. En conclusion, c'est plutôt par l'hétérogénéité que par l'insignifiance qu'il faut caractériser l'intérêt porté à l'œuvre d'Hincmar jusqu'au XVIII^e siècle.

VII. Anhang

In der folgenden Tabelle wird in Spalte 1 das jeweilige Hinkmarwerk in der Reihenfolge der Ersteditionen (bis zu den Nachdrucken in den Konzilieneditionen des 18. Jahrhunderts bzw. bei Migne) aufgeführt. Spalte 2 enthält die Stellenangabe der Edition, Spalte 3 die Angaben der Editoren des 17. und 18. Jahrhunderts zu ihrer Quelle, und Spalte 4 gibt Auskunft über die vom Editor benutzte Handschrift und die Überlieferungslage (letzteres allerdings nur, sofern noch keine kritische Edition vorliegt). Die Anmerkungen enthalten entweder die Stellenangabe zur Migne-Ausgabe oder die maßgebliche kritische Edition. Nicht berücksichtigt wurden Konzilstexte, an denen Hinkmar beteiligt war, sowie Teildrucke von Texten, die Cordesius und Sirmond edierten (etwa in den Magdeburger Centurien).

1.) Schrörs 327 An Karl den Kahlen	M. Flacius, Catalogus (1556) S. 238	keine Angabe	keine Handschrift mehr vorhanden ¹⁹¹
2.) Schrörs 500 An Hadebert v. Senlis	ibid. S. 240	keine Angabe	keine Handschrift mehr vorhanden ¹⁹²
3.) Schrörs 415 An Hedenulf v. Laon	ibid. S. 242	keine Angabe	keine Handschrift mehr vorhanden ¹⁹³
4.) Schrörs 501 An d. Klerus v. Beauvais	ibid. S. 243	keine Angabe	keine Handschrift mehr vorhanden ¹⁹⁴
5.) Schrörs 416 An d. Klerus v. Cambrai	ibid. S. 247	keine Angabe	keine Handschrift mehr vorhanden ¹⁹⁵
6.) Schrörs 482 An d. Klerus v. Tournai	ibid. S. 257	keine Angabe	keine Handschrift mehr vorhanden ¹⁹⁶
7.) Schrörs 199 litterae formatae	Baronius (1588–1607) ad a. 912 Nr. 19f.	keine Angabe	aus Vat.lat.1347 (Abschrift: Monte- cassino 541) ¹⁹⁷
8.) Schrörs 417 An Ludwig d. St.	Busaeus 1602 S. 1	verlorene Speyrer Handschrift	(auch in Basel, Univ. O II 29) ¹⁹⁸
9.) Schrörs 495 An Karl III.	ibid. S. 10	verlorene Speyrer Handschrift	(auch in Basel, Univ. O II 29) ¹⁹⁹

191 MIGNE PL 126 Sp. 267ff. Matthias Flacius Illyricus, *Catalogus testium veritatis* (Basel 1556) S. 238 (sowie in späteren Auflagen) wurde von Cordesius S. 585f. nachgedruckt, ohne daß er dies irgendwo angeben hätte; vgl. dazu oben S. 21.

192 MIGNE PL 126 Sp. 269. Vgl. auch die vorige Anm. Von Cordesius nachgedruckt S. 598f.

193 MIGNE PL 126 Sp. 268ff. Vgl. Anm. 191. Von Cordesius nachgedruckt S. 587f.

194 MIGNE PL 126 Sp. 258ff. Vgl. Anm. 191. Von Cordesius nachgedruckt S. 599ff.

195 MIGNE PL 126 Sp. 269. Vgl. oben Anm. 191. Von Cordesius nachgedruckt S. 588ff.

196 MIGNE PL 126 Sp. 271ff. Vgl. unten Anm. 220.

197 Edition: PERELS Nr. 197, S. 203; vgl. auch oben S. 22.

198 MIGNE PL 125, Sp. 983ff. Vgl. auch unten Nr. 62 sowie oben S. 24 zur Edition von Busaeus, zur Speyrer und zur Baseler Handschrift.

199 MIGNE PL 125, Sp. 189ff. Vgl. auch unten Nr. 63.

10.)	Schrörs 571 De ordine palatii	ibid. S. 16	verlorene Speyrer Handschrift	(auch in Basel, Univ. O II 29) ²⁰⁰
11.)	Schrörs 572 Ad episcopos	ibid. S. 42	verlorene Speyrer Handschrift	keine Handschrift mehr vorhanden ²⁰¹
12.)	Schrörs 358 De fide Carolo regi...	ibid. S. 57	verlorene Speyrer Handschrift	(auch in Basel, Univ. O II 29) ²⁰²
13.)	Schrörs 387 De iure metro- politani.	ibid. S. 93	verlorene Speyrer Handschrift	(auch in Basel, Univ. O II 29) ²⁰³
14.)	Schrörs 407 De presbyteris crimin.	ibid. S. 128	verlorene Speyrer Handschrift	mehrere Handschriften ²⁰⁴
15.)	Schrörs 508 De causa Teutfridi	ibid. S. 157	verlorene Speyrer Handschrift	mehrere Handschriften ²⁰⁵
16.)	Schrörs 420 An Johannes VIII.	ibid. S. 163	verlorene Speyrer Handschrift	(auch in Basel, Univ. O II 29) ²⁰⁶
17.)	Schrörs 549 De raptu viduarum	Busaeus (1605) Paralipomena S. 795	vir quidam eruditus	keine Handschrift mehr vorhanden ²⁰⁷
18.)	Schrörs – Priestert./Königt.	ibid. S. 837	vir quidam eruditus	keine Handschrift mehr vorhanden ²⁰⁸
19.)	Schrörs 282 Opusc. LV cap.	Cordesius (1615) S. 1	Codex Bibliothecae Thuanae	aus Paris, BN lat. 2865 ²⁰⁹
20.)	Schrörs 139 De divortio	ibid. S. 283	Codex Bibliothecae Thuanae	aus Paris, BN lat. 2866 ²¹⁰
21.)	Schrörs 140 De uxore Bosonis	ibid. S. 495	Codex Bibliothecae Thuanae	aus Paris, BN lat. 2866 ²¹¹
22.)	Schrörs 194 An Nikolaus I.	ibid. S. 507	Codex Bibliothecae Thuanae	aus Paris, BN lat. 1458 ²¹²

200 Edition: Thomas GROSS/Rudolf SCHIEFFER, Hinkmar, De ordine palatii, 1980 (MGH Fontes iuris 10). Vgl. auch unten Nr. 66 und oben S. 1.

201 MIGNE PL 125, Sp. 1007ff. Vgl. auch unten Nr. 67.

202 MIGNE PL 125, Sp. 961ff. Vgl. auch unten Nr. 61.

203 MIGNE PL 126, Sp. 189ff. Vgl. auch unten Nr. 94.

204 MIGNE PL 125, Sp. 1093ff. Vgl. auch unten Nr. 98 und oben S. 6: Der Brief ist in den Hss. Paris, BN lat. 18221 und Berlin, Phill. 1769 sowie Basel, Universitätsbibl. O II 29 enthalten.

205 MIGNE PL 125, Sp. 1111ff. Vgl. auch unten Nr. 99.

206 MIGNE PL 126, Sp. 230ff. Vgl. auch unten Nr. 97.

207 MIGNE PL 125, Sp. 1017ff. Vgl. auch unten Nr. 68 sowie MGH Conc. 4 Suppl. 1 S. 68f.

208 Edition: Rudolf SCHIEFFER, Eine übersehene Schrift Hinkmars von Reims über Priestertum und Königtum, in: Deutsches Archiv 37 (1981) S. 510–528 (Edition S. 519ff. nach Busaeus). Vgl. dazu auch oben S. 24, Sirmund hat dieses Fragment nicht in seine Edition aufgenommen.

209 MIGNE PL 126, Sp. 290ff. Neuedition von Rudolf Schieffer in Vorbereitung für MGH Conc. 4 Supplement 2. Vgl. auch unten Nr. 82. Die erhaltenen Hss. sind: Paris, BN lat. 2865, Vatikan, Pal. lat. 296, Kues, Cod. 52 und Hannover, Niedersächs. Landesbibliothek 245. Vgl. zu diesen Hss. auch oben S. 20 und 23.

210 Edition: Letha BÖHRINGER, Hinkmar von Reims. De divortio Lotharii regis et Theutbergae reginae, 1992 (MGH Conc. 4 Supplement 1). Vgl. auch unten Nr. 50.

211 Edition: PERELS Nr. 135, S. 81ff. Vgl. auch unten Nr. 87.

212 Edition: PERELS Nr. 185, S. 187ff. Vgl. auch unten Nr. 71.

- | | | | |
|--|---|--|--|
| 23.) Schrörs –
An Nikolaus I. | ibid. S. 511 | Codex Bibliothecae
Thuanae | aus Paris, BN lat. 1458 ²¹³ |
| 24.) Schrörs 325
Karl d. K.
An Hadrian II. | ibid. S. 514 | Codex Bibliothecae
Thuanae | aus Paris, BN lat.
1594 ²¹⁴ |
| 25.) Schrörs 326
Karl d. K.
An Hadrian II. | ibid. S. 565 | Codex Bibliothecae
Thuanae | aus Paris, BN lat.
1594 ²¹⁵ |
| 26.) Schrörs 287
An Hadrian II. | ibid. S. 568 | Codex Bibliothecae
Thuanae | aus Paris, BN lat.
2865 ²¹⁶ |
| 27.) Schrörs 327
An Karl d. Kahlen | ibid. S. 585 | nach Flacius,
Catalogus 1556 | vgl. oben Nr. 1 ²¹⁷ |
| 28.) Schrörs 415
An Hedenulf v.
Laon | ibid. S. 587 | nach Flacius,
Catalogus 1556 | vgl. oben Nr. 3 ²¹⁸ |
| 29.) Schrörs 416
An d. Klerus
v. Cambrai | ibid. S. 588 | nach Flacius,
Catalogus 1556 | vgl. oben Nr. 5 ²¹⁹ |
| 30.) Schrörs 482
An d. Klerus
v. Tournai | ibid. S. 590 | nach Flacius,
Catalogus 1556 | vgl. oben Nr. 6 ²²⁰ |
| 31.) Schrörs 500
An Hadebert v.
Senlis | ibid. S. 598 | nach Flacius,
Catalogus 1556 | vgl. oben Nr. 2 ²²¹ |
| 32.) Schrörs 501
An d. Klerus
v. Beauvais | ibid. S. 599 | nach Flacius,
Catalogus 1556 | vgl. oben Nr. 4 ²²² |
| 33.) Schrörs 504
An Ludwig III. | ibid. S. 603 | keine Angabe | aus Phill. 1769 ? ²²³ |
| 34.) Schrörs 426
Vita Remigii | Surius (1617)
S. 185 ff. | keine Angabe | zahlreiche
Handschriften ²²⁴ |
| 35.) Schrörs 141
Synodalbrief von
Tusey | Sirmond, Con-
cilia Galliae III
(1629) S. 164 | nunc primum in lucem
edita ex codice
Virdunensi et aliis | aus Berlin, Phill. 1769 ²²⁵ |

213 Edition: PERELS Nr. 199, S. 217ff. Vgl. auch unten Nr. 76.

214 MIGNE PL 124, Sp. 881 ff. (unter den Briefen Karls des Kahlen). Vgl. auch unten Nr. 91.

215 MIGNE PL 124, Sp. 896. Vgl. auch unten Nr. 92.

216 MIGNE PL 126, Sp. 174 ff. Vgl. auch unten Nr. 90.

217 MIGNE PL 126, Sp. 267 ff. Vgl. oben Anm. 191.

218 MIGNE PL 126, Sp. 268 ff.

219 MIGNE PL 126, Sp. 269.

220 MIGNE PL 126 Sp. 271 ff.: der formularartige Brief ist wortgleich mit SCHRÖRS Reg. Nr. 410, den Sirmond druckte. Vgl. oben Nr. 6 mit Anm. 191 und unten unter Nr. 46. Schrörs kannte nur den verstreuten Teildruck bei den Magdeburger Centuriatoren (1565).

221 MIGNE PL 126 Sp. 269.

222 MIGNE PL 126 Sp. 258 ff.

223 MIGNE PL 126 Sp. 110 ff.

224 Edition: Bruno KRUSCH, Vita Remigii Episcopi Remensis auctore Hincmaro (MGH SS rer. Merov. 3, 1896, S. 239 ff.). Vgl. auch oben S. 11 f.

225 MIGNE PL 126 Sp. 122 ff. Neuedition von Wilfried Hartmann in Vorbereitung für MGH Conc. 4. Es existiert neben dem Phillipicus noch eine weitere Hs. des Textes in Paris, BN lat. 1568 (freundliche

- | | | | | |
|------|--|--------------------|--|--|
| 36.) | Schrörs 142
De nuptiis
Stephani | ibid. S. 173 | nunc primum in lucem
edita ex codice Flo-
riacensi et aliis | aus Orléans, Bibl.
mun. 306 (weitere
vorhanden) ²²⁶ |
| 37.) | Schrörs 193
Vier Denkschriften | ibid. S. 282 | nunc primum in lucem
edita ex codice S. Ma-
riae Laudunensis | aus Laon, Bibl.
mun. 407 ²²⁷ |
| 38.) | Schrörs 345
Brief von Douzy
874 | ibid. S. 408 | nunc primum in lucem
edita ex codice
S. Leodiensis | verloren, keine weitere
Handschrift
vorhanden ²²⁸ |
| 39.) | Schrörs 346
Definitio von
Douzy | ibid. S. 414 | keine Angaben (wohl
s. o. gemeint) | verloren, keine weitere
Handschrift
vorhanden ²²⁹ |
| 40.) | Schrörs 411
Capitula Synodica | ibid. S. 618 | nunc primum in lucem
edita ex codice
S. Laurentii Leodiensis | verloren, keine weitere
Handschrift
vorhanden ²³⁰ |
| 41.) | Schrörs 327
An Karl d. Kahlen | ibid. S. 638f. | keine Angaben | vgl. oben Nr. 27 |
| 42.) | Schrörs 415
An Hedenulf von
Laon | ibid. S. 639f. | keine Angaben | vgl. oben Nr. 28 |
| 43.) | Schrörs 500
An Hadebert von
Senlis | ibid. S. 640 | keine Angaben | vgl. oben Nr. 31 |
| 44.) | Schrörs 416
An d. Klerus
v. Cambrai | ibid. S. 640 | keine Angaben | vgl. oben Nr. 29 |
| 45.) | Schrörs 501
An d. Klerus
v. Beauvais | ibid. S. 640ff. | keine Angaben | vgl. oben Nr. 32 |
| 46.) | Schrörs 410
An d. Klerus von
Laon | ibid. S. 658ff. | keine Angaben | vgl. oben Nr. 30 ²³¹ |
| 47.) | Schrörs 550
Annales Bertiniani | Duchesne
(1641) | keine Angaben | nach Saint-Omer,
Bibl. mun. 706 ²³² |

Mitteilung von W. Hartmann, Tübingen) sowie eine verkürzte, im 12. Jh. angefertigte Abschrift im Codex Florenz, Biblioteca Nazionale Centrale, Conventi soppressi B. 31122; vgl. dazu die Einleitung zur Collectio de ecclesiis et capellis (MGH Fontes iuris 14 S. 41 ff.).

226 Edition: PERELS Nr. 136, S. 87 ff. FRANSEN (wie oben Anm. 27) S. 134 wies nach, daß die heute in Orléans befindliche Hs. Sirmonds Vorlage war. Vgl. auch oben S. 6: Der Brief ist in die sog. Sammlung von Semur aufgenommen worden, was Perels noch nicht wußte, und unten Nr. 86.

227 Edition: PERELS Nr. 184, S. 173 ff. Vgl. auch unten Nr. 70.

228 MANSI 17, Sp. 281 ff. Von Sirmond nicht in die Opera Hincmari aufgenommen.

229 MANSI 17, Sp. 288 ff. Von Sirmond nicht in die Opera Hincmari aufgenommen.

230 MIGNE PL 125, Sp. 773 ff. Neuedition in MGH Capit. episc. 2 in Vorbereitung. Zu den Handschriften der Capitula I und II vgl. oben S. 16. Vgl. auch unten Nr. 51.

231 In den Hss. Paris, BN lat. 11379 und Paris BN lat. 80903 ist der Brief für Hedenulf von Laon enthalten; derselbe Text, aber bezogen auf Ansegis von Sens, findet sich in den Codices Paris, BN lat. 4280 A und Brüssel, Bibl. Royale 495–505; vgl. MGH Capit. episc. 2 S. 99.

232 Edition: Annales de Saint-Bertin, ed. Félix GRAT u. a., 1964 (mehrere Hss.); The Annals of St-Bertin, translated and annotated by Janet L. NELSON, 1991.

48.) Schrörs 136 De praedestina- tione	Sirmond, Ope- ra Hincmari I (1645) S. 1	vgl. ²³³	verloren, keine weitere Handschrift vorhan- den ²³⁴
49.) Schrörs 146 De una et non trina	ibid. S. 413	keine Angaben	(Brüssel, Bibl. Royale 1831–33) ²³⁵
50.) Schrörs 139 De divortio	ibid. S. 561	keine Angaben	vgl. oben Nr. 20
51.) Schrörs 411 Capitula synodica	ibid. S. 710	ex appendice ad Tomum III. conciliorum Galliae	vgl. oben Nr. 40
52.) Krönungsordines Schrörs 241, 418	ibid. S. 741	keine Angaben (viel- leicht s. o. gemeint)	keine weitere Hand- schrift vorhanden ²³⁶
53.) Schrörs 87f. Ferculum Salomonis	ibid. S. 756	nunc primum in lucem datur ex antiquo exemplari	(auch in Avranches, 58 und Bamberg Class. 53 Hg IV 24 ²³⁷)
54.) Schrörs 339 De regis persona	Opera Hinc- mari II S. 1	nunc primum ex codice S. Remigii Remensis	keine weitere Hand- schrift vorhanden ²³⁸
55.) Schrörs 251 De cavendis vitiis	ibid. S. 29	nunc primum ex codice S. Michaelis ad Mosam	St-Mihiel 27? zahl- reiche Codices ²³⁹
56.) Schrörs 116 Brief v. Quierzy 858	ibid. S. 126	ex Capitularibus Caroli Calvi	verlorene Kapitula- rienhs. aus Beauvais ²⁴⁰
57.) Schrörs 130 De coercendis militum rapinis	ibid. S. 143	nunc primum ex codice S. Remigii Remensis	aus Paris, BN lat. 13764 ²⁴¹
58.) Schrörs 131 Ad clericos palatii	ibid. S. 146	ex eodem codice sancti Remigii Remensis	aus Paris, BN lat. 13764 ²⁴²

233 SIRMOND, Opera S. 1 im Vorwort: »... repraesentamus ex Codice sancti Remigii Remensis vel Hincmari potius, a quo librum Monasterio illi datum docet inscriptio.« Vgl. Frederick M. CAREY, The scriptorium of Reims during the archbishopric of Hincmar (845–882 A. D.), in: Classical and medieval studies in honor of Edward Kennard Rand, hg. von Leslie Webber JONES, New York 1938, S. 41–60 zu den ex-dono-Vermerken in erhaltenen Hss. aus Saint-Remi. Flacius Illyricus entdeckte eine Handschrift des Werkes in Fulda, vgl. oben S. 21.

234 Edition der Vorrede: PERELS Nr. 131, S. 68 ff.; MIGNE PL 125, Sp. 55 ff. (die ganze Schrift).

235 Vgl. PERELS Nr. 141, S. 108 (Edition der Vorrede Hinkmars), wo sich keine Angaben zu Sirmonds Vorlage finden. Das Regularkanonikerstift Klosterrath besaß im Mittelalter eine Abschrift des Werkes, vgl. oben S. 13 mit Anm. 80.

236 Edition: MGH Capit. 2 Nr. 304. Vermutlich hat Sirmond nur seine eigene Edition in: Karoli Calvi et successorum aliquot Franciae regum capitula, Paris 1623, S. 492 ff. wiederholt.

237 MIGNE PL 125, Sp. 817 ff. und 1202. Vgl. zu dieser Schrift auch Burkhard TAEGER, Zum »Ferculum Salomonis« Hinkmars von Reims, in: Deutsches Archiv 33 (1977) S. 153–167, hier S. 154 Anm. 3 und 160: Sirmonds Vorlage ist nicht erhalten, die meist einen besseren Text bietet als die Handschrift aus Avranches.

238 MIGNE PL 125, Sp. 833 ff.

239 MIGNE PL 125, Sp. 857 ff. Vgl. zu dieser Schrift und ihrer Überlieferung oben S. 15 f.

240 Edition: MGH Conc. 3 S. 403 ff. (PERELS Nr. 115, S. 57 ist nur ein Regest mit Verweis auf die alte Edition in MGH Capit. 2 S. 427 ff.). Zu der verlorenen Kapitularienhandschrift aus Beauvais, die auch Baluze benutzte, vgl. Wilhelm Alfred ECKHARDT, Die von Baluze benutzten Handschriften der Kapitulariensammlungen, in: Mélanges Charles Braibant, Brüssel 1959, S. 113–140.

241 Edition: PERELS Nr. 126, S. 62 ff. Vgl. auch Thomas GROSS, Das unbekanntes Fragment eines Briefes Hinkmars von Reims aus dem Jahre 859, in: Deutsches Archiv 32 (1976) S. 186–912.

242 Edition: PERELS Nr. 127, S. 65 ff.

- | | | | | |
|------|---|--------------|---|---|
| 59.) | Schrörs 129
Ad presbyteros
parrochiae | ibid. S. 148 | ex eodem codice sancti
Remigii Remensis | aus Paris,
BN lat. 13764 ²⁴³ |
| 60.) | Schrörs 184
An Ludwig d. Dt. | ibid. S. 152 | nunc primum edita
ex Codice S. Remigii
Remensis | verloren (auch in
München, clm 14738 ²⁴⁴) |
| 61.) | Schrörs 358
De fide Carolo
regi ... | ibid. S. 157 | ex editione Busaei | vgl. oben Nr. 12 |
| 62.) | Schrörs 417
An Ludwig d. St. | ibid. S. 179 | ex editione Busaei | vgl. oben Nr. 8 |
| 63.) | Schrörs 495
An Karl III. | ibid. S. 185 | ex editione Busaei | vgl. oben Nr. 9 |
| 64.) | Schrörs 504
An Ludwig d. St. | ibid. S. 188 | collata cum antiquo
exemplari Viridunensi | vgl. Nr. 33 und aus
Berlin, Phill. 1769 ²⁴⁵ |
| 65.) | Schrörs 505
An Ludwig d. St. | ibid. S. 196 | nunc primum edita ex
codice Viridunensi | aus Berlin,
Phill. 1769 ²⁴⁶ |
| 66.) | Schrörs 571
De ordine palatii | ibid. S. 201 | ex editione M.J. Busaei | vgl. oben Nr. 10 |
| 67.) | Schrörs 572
Ad episcopos | ibid. S. 216 | ex editione M.J. Busaei | vgl. oben Nr. 11 |
| 68.) | Schrörs 549
De raptu viduarum | ibid. S. 225 | ex Paralipomenis I.
Busaei | vgl. oben Nr. 17 |
| 69.) | Schrörs 174
An Nikolaus I. | ibid. S. 244 | ex libro Flodoardi
cap. XXII | Sirmond druckte seine
eigene Edition nach ²⁴⁷ |
| 70.) | Schrörs 193
Vier Denkschriften | ibid. S. 265 | Tomo III Conciliorum
Galliae ex codice
Laudununensi | vgl. oben Nr. 37 |
| 71.) | Schrörs 194
An Nikolaus I. | ibid. S. 282 | ex veteri codice Biblio-
thecae Thuanae | vgl. oben Nr. 22 und
Laon, Bibl. mun. 407 |
| 72.) | Schrörs 195
An Eigil von Sens | ibid. S. 285 | nunc primum ex codice
S. Mariae Laudunensis | aus Laon,
Bibl. mun. 407 ²⁴⁸ |
| 73.) | Schrörs 196
An Eigil von Sens | ibid. S. 290 | nunc primum ex codice
Laudunensi | aus Laon,
Bibl. mun. 407 ²⁴⁹ |
| 74.) | Schrörs 197
An Eigil von Sens | ibid. S. 293 | nunc primum ex codice
Laudunensi | aus Laon,
Bibl. mun. 407 ²⁵⁰ |

243 Edition: PERELS Nr. 125, S. 60ff.

244 Edition: PERELS Nr. 179, S. 167ff. Vgl. zu der Schrift auch oben S. 14.

245 MIGNE PL 126 Sp. 110ff. Die Angabe von Sirmond ist korrekt: er benutzte die Edition von Cordesius sowie Berlin, Phill. 1769, aus Reims. Die Handschrift kam im Mittelalter nach Verdun und enthält noch ein von Sirmond angefertigtes Inhaltsverzeichnis, vgl. Valentin ROSE, Die lateinischen Meer- man-Handschriften des Sir Thomas Phillipps in der königlichen Bibliothek zu Berlin, Berlin 1893, S. 178.

246 MIGNE PL 126 Sp. 117ff. Vgl. auch ROSE (wie Anm. 245) S. 188, daß Sirmond nach dieser Handschrift druckte.

247 Edition: PERELS Nr. 169, S. 144ff.

248 Edition: PERELS Nr. 186, S. 190ff.

249 Edition: PERELS Nr. 187, S. 194ff.

250 Edition: PERELS Nr. 188, S. 196ff.

- | | | | |
|---|--------------|---|--|
| 75.) Schrörs 204
An Nikolaus I. | ibid. S. 298 | nunc primum edita ex
codice S. Mariae
Laudunensis | aus Laon,
Bibl. mun. 407 ²⁵¹ |
| 76.) Schrörs –
An Nikolaus I. | ibid. S. 312 | ex editione Parisiensi... | vgl. oben Nr. 23 |
| 77.) Schrörs 261
An die Mönche v.
Hautvillers | ibid. S. 314 | nunc primum edita ex
codice S. Remigii
Remenensis | aus Schrörs 146 (vgl.
oben Nr. 36)
entnommen? ²⁵² |
| 78.) Schrörs 212
Quaternionen | ibid. S. 316 | nunc primum in lucem
edita ex codice
Suessoniensi | aus Berlin, Phill. 1764
(fragmentarisch) ²⁵³ |
| 79.) Schrörs 275
An Hinkmar von
Laon | ibid. S. 334 | nunc primum edita ex
codice Laudunensi | aus Paris, BN lat. 5095 ²⁵⁴ |
| Hinkmar von Laon
an Hinkmar von
Reims | ibid. S. 335 | nunc primum edita ex
codice Laudunensi | aus Paris, BN lat. 5095 ²⁵⁵ |
| 80.) Schrörs 276
An Hinkmar von
Laon | ibid. S. 339 | nunc primum edita ex
codice Laudunensi | aus Paris, BN lat. 5095 ²⁵⁶ |
| Hinkmar von Laon
an Hinkmar von
Reims | ibid. S. 340 | nunc primum edita ex
codice Laudunensi | aus Paris, BN lat. 5095 ²⁵⁷ |
| Hinkmar von Laon
an Hinkmar von
Reims | ibid. S. 347 | nunc primum edita ex
codice Laudunensi | aus Paris, BN lat. 5095 ²⁵⁸ |
| 81.) Schrörs 304
An Remigius
v. Lyon u. a. | ibid. S. 353 | nunc primum edita ex
codice Laudunensi | aus Paris, BN lat. 5095 ²⁵⁹ |
| Hinkmar von Laon
Pittaciolus | ibid. S. 355 | nunc primum edita ex
codice Laudunensi | aus Paris, BN lat. 5095 ²⁶⁰ |
| 82.) Schrörs 282
Opusc. LV cap. | ibid. S. 377 | ex editione Parisiensi
recognita | vgl. oben Nr. 19 |
| 83.) Schrörs 286
An Hinkmar von
Laon | ibid. S. 593 | ex veteri codice Biblio-
thecae Thuanae | aus Paris, BN lat. 2865 ²⁶¹ |

251 Edition: PERELS Nr. 198, S. 204ff.

252 MIGNE PL 126, Sp. 92ff. bzw. PL 125, Sp. 616 C – 618 B (in De una et non trina deitate).

253 MIGNE PL 125, Sp. 1035ff. Vgl. ROSE (wie Anm. 245) S. 188f., der aus Soissons stammende Codex war Sirmonds Vorlage, wie Benutzungsspuren ausweisen.

254 MIGNE PL 126, Sp. 279ff. Vgl. John J. CONTRENI, The Cathedral School of Laon from 850 to 930. Its Manuscripts and Masters, München 1978, S. 178: die Handschrift stammt aus Laon.

255 MIGNE PL 124, Sp. 979ff. (bei den Briefen und Schriften Hinkmars von Laon).

256 MIGNE PL 126, Sp. 280ff.

257 MIGNE PL 124, Sp. 985/86.

258 MIGNE PL 124, Sp. 385/86–993/994.

259 MIGNE PL 126 Sp. 277ff.

260 MIGNE PL 124, Sp. 1001ff. Neuedition in MGH Conc. 4 Suppl. 2 in Vorbereitung, vgl. oben Anm. 209.

261 MIGNE PL 126 Sp. 494ff. Cordesius hat diesen Brief erstaunlicherweise für seine Edition nicht berücksichtigt, obwohl er die Hs. ja benutzt hat, vgl. oben Nr. 19.

- | | | | | |
|------|---|--------------|---|---|
| 84.) | Schrörs 288
An Hinkmar von
Laon | ibid. S. 597 | ex Flodoardi libro cap.
XXII | Sirmond druckte seine
eigene Edition nach ²⁶² |
| | Hinkmar von Laon
an Hinkmar von
Reims | ibid. S. 608 | nunc primum edita ex
codice Laudunensi | aus Paris, BN lat. 5095 ²⁶³ |
| | Hinkmar von Laon
an Hinkmar von
Reims | ibid. S. 644 | nunc primum edita ex
codice Laudunensi | aus Paris, BN lat. 5095 ²⁶⁴ |
| 85.) | Schrörs 311
An Hinkmar von
Laon | ibid. S. 644 | ex libro Flodoardi cap.
XXII | Sirmond druckte seine
eigene Edition nach ²⁶⁵ |
| 86.) | Schrörs 142
De nuptiis Stephani | ibid. S. 647 | ex Tomo III Concilio-
rum Galliae | vgl. oben Nr. 36 |
| 87.) | Schrörs 140
De uxore Bosonis | ibid. S. 669 | ex veteri codice Biblio-
thecae Thuanae | vgl. oben Nr. 21 |
| 88.) | Schrörs 355
De iudicio aquae
frigidae | ibid. S. 676 | nunc primum ex codice
S. Remigii Remensis | (auch in Berlin, Phill.
1769 ²⁶⁶) |
| 89.) | Schrörs 562
An Hildebold
v. Soissons | ibid. S. 686 | nunc primum ex codice
S. Remigii Remensis | keine Handschrift
mehr vorhanden ²⁶⁷ |
| 90.) | Schrörs 287
An Hadrian II. | ibid. S. 689 | ex editione Parisiensi | vgl. oben Nr. 26 |
| 91.) | Schrörs 325
Karl d. K.
An Hadrian II. | ibid. S. 701 | ex editione Parisiensi | vgl. oben Nr. 24 |
| 92.) | Schrörs 326
Karl d. K.
An Hadrian II. | ibid. S. 716 | keine Angaben, aber
wohl aus Cordesius | vgl. oben Nr. 25 |
| 93.) | Schrörs 324
An Adventius
von Metz | ibid. S. 717 | nunc primum edita ex
codice S. Laurentii
Leodiensis | keine Handschrift
mehr vorhanden ²⁶⁸ |
| 94.) | Schrörs 387
De iure metro-
politan. | ibid. S. 719 | ex Moguntina editione
I. Busaei | vgl. oben Nr. 13 |

262 MIGNE PL 126, Sp. 498ff.

263 MIGNE PL 124, Sp. 1027ff. (sog. *Rotula prolixa*, Erwiderung Hinkmars von Laon auf das 55-Kapitel-Werk Hinkmars von Reims); Neuedition in MGH Conc. 4 Suppl. 2 in Vorbereitung, vgl. oben Anm. 19. Vgl. auch CONTRENI (wie Anm. 254) S. 178 zur Hs.

264 MIGNE PL 124, Sp. 1069/70ff. Neuedition in MGH Conc. 4 Suppl. 2 in Vorbereitung, vgl. oben Anm. 209.

265 MIGNE PL 126, Sp. 509ff.

266 MIGNE PL 126, Sp. 161ff. Vgl. auch ROSE (wie Anm. 245) S. 188, Sirmond bezeichnete die Phillipps-Hs. immer als *Virdunensis*, so daß er hier vermutlich eine andere verlorene Abschrift des Textes benutzte. Vgl. zu dem Text, den Hinkmar in *De divortio* integrierte, auch MGH Conc. 4 Suppl. 1 S. 150 mit Anm. 29.

267 MIGNE PL 126, Sp. 172ff.

268 MIGNE PL 126, Sp. 186ff.

- | | | | | |
|-------|--|--------------|---|---|
| 95.) | Schrörs 329
De translationibus
episcoporum | ibid. S. 741 | nunc primum in lucem
edita ex codice
Virdunensi | aus Berlin, Phill. 1769 ²⁶⁹ |
| 96.) | Schrörs 507
De officiis episcop. | ibid. S. 762 | nunc primum ex eodem
codice Virdunensi | aus Berlin, Phill. 1769 ²⁷⁰ |
| 97.) | Schrörs 420
Karl d. K.
An Johannes VIII. | ibid. S. 768 | ex editione Moguntina
I. Busaei | vgl. oben Nr. 16 |
| 98.) | Schrörs 407
De presbyteris
crim. | ibid. S. 783 | ex editione Moguntina
I. Busaei | vgl. oben Nr. 14 |
| 99.) | Schrörs 508
De causa Teutfridi | ibid. S. 801 | ex editione Moguntina
I. Busaei | vgl. oben Nr. 15 |
| 100.) | Schrörs 419
De visione
Bernoldi | ibid. S. 805 | nunc primum ex codice
monasterii Herivallensis | (Brüssel, Bibl. Royale
4087–4100 ²⁷¹) |
| 101.) | Schrörs 206
An Odo von
Beauvais | ibid. S. 809 | nunc primum ex codice
Tilianae Bibliothecae | (auch in Laon,
Bibl. mun. 407,
Wat. Reg. lat. 151) ²⁷² |
| 102.) | Schrörs 506
Exkomm. Odacri | ibid. S. 811 | nunc primum ex veteri
codice Virdunensi | aus Berlin, Phill. 1769 ²⁷³ |
| 103.) | Schrörs 344
An Johann
v. Cambrai | ibid. S. 819 | nunc primum ex codice
S. Laurentii Leodiensis | keine Handschrift
mehr vorhanden ²⁷⁴ |
| 104.) | Schrörs 454
Depositio
Godbaldi | ibid. S. 821 | nunc primum ex codice
S. Laurentii Leodiensis | keine Handschrift
mehr vorhanden ²⁷⁵ |
| 105.) | Schrörs 455
Exkomm. Fulcheri | ibid. S. 821 | nunc primum ex codice
S. Laurentii Leodiensis | keine Handschrift
mehr vorhanden ²⁷⁶ |
| 106.) | Schrörs 513
An Engilgar | ibid. S. 823 | ex Flodoardo lib. III
cap. XXVI | Sirmond druckte seine
eigene Edition nach ²⁷⁷ |
| 107.) | Schrörs 205
An Anastasius
Bibliothecarius | ibid. S. 824 | nunc primum ex codice
Ecclesiae Laudunensis | aus Laon, Bibl.
mun. 407 ²⁷⁸ |
| 108.) | Schrörs 542
De mystica
Nicaena synodo | ibid. S. 826 | nunc primum ex codice
S. Laurentii Leodiensis | keine Handschrift
mehr vorhanden ²⁷⁹ |

269 MIGNE PL 126, Sp. 210ff. Vgl. auch ROSE (wie Anm. 245) S. 187.

270 MIGNE PL 125, Sp. 1087ff.

271 MIGNE PL 125, Sp. 1115ff. Die Hs. Brüssel, Bibl. Royale 4087–4100 (Gheyn 1400) des 13. Jhs. nennt DEVISSE (wie oben Anm. 6) Bd. 3 S. 1154. Neuedition von Maaïke van der Lugt im Archivum Latinitatis Medii Aevi 52 (1994) S. 109–149.

272 Edition: PERELS Nr. 201, S. 225f. Vgl. auch ibid.: die von Sirmond benutzte Hs. ist verschollen. Vgl. auch unten Nr. 144 mit Anm. 126.

273 MIGNE PL 126, Sp. 2456ff. Vgl. auch ROSE (wie Anm. 245) S. 188.

274 MIGNE PL 126, Sp. 253f.

275 MIGNE PL 126, Sp. 254f.

276 MIGNE PL 125 Sp. 255f.

277 MIGNE PL 126, Sp. 256.

278 Edition: PERELS Nr. 200, S. 223f.

279 MIGNE PL 125, Sp. 1197ff.

- | | | | | |
|-------|---|--|--|--|
| 109.) | Schrörs 175
De poenitentia
Pippini | ibid. S. 829 | nunc primum ex codice
S. Laurentii Leodiensis | keine Handschrift
mehr vorhanden ²⁸⁰ |
| 110.) | Schrörs 388
De villa Noviliaco | ibid. S. 832 | ex appendice ad
Flodoardum | Sirmond druckte seine
eigene Edition nach ²⁸¹ |
| 111.) | Schrörs 386
Eid von Ponthion
Pardulus von Laon
an Hinkmar
von Reims | ibid. S. 834
ibid. S. 836 | nunc primum ex codice
Belvacensi et Leodiensi
nunc primum ex codice
S. Remigii Remensis | ? ²⁸²
keine Hs. mehr
vorhanden ²⁸³ |
| 112.) | Teil aus Schrörs
213 Rotula | ibid. S. 839 | keine Angaben | vgl. unten Nr. 120 ²⁸⁴ |
| 113.) | Schrörs 281
An Ludwig d. Dt. | ibid. S. 840 | Flodoardus lib. III
cap. XX | Sirmond druckte seine
eigene Edition nach ²⁸⁵ |
| 114.) | Schrörs 396
An Wiligisus
v. St-Denis | ibid. S. 842 | Flodoardus lib. III
cap. XXV | Sirmond druckte seine
eigene Edition nach ²⁸⁶ |
| 115.) | Schrörs 534
An den comes
Teudulf | ibid. S. 842 | Flodoard. lib. III
cap. XXVI | Sirmond druckte seine
eigene Edition nach ²⁸⁷ |
| 116.) | Schrörs 12
An Irmingard | ibid. S. 843 | Flodoard. lib. III
cap. XXVII | Sirmond druckte seine
eigene Edition nach ²⁸⁸ |
| 117.) | Schrörs 154
An Rotrud | ibid. S. 843 | Flodoard. lib. III
cap. XXVII | Sirmond druckte seine
eigene Edition nach ²⁸⁹ |
| 118.) | Schrörs 87f.
Ferculum
Salomonis | ibid. S. 844 | Flodoard. lib. III
cap. XV | Sirmond druckte seine
eigene Edition nach ²⁹⁰ |
| 119.) | Schrörs 212
Quaterniones | Cellot, Conci-
lium Duziacen-
se (1658) S. 379 | ex Ms. codice
Rivipollensis | aus Barcelona,
Archivo de la Corona
de Aragon, 40 ²⁹¹ |

280 Edition: PERELS Nr. 170, S. 163 ff.

281 Edition: Oswald HOLDER-EGGER, MGH SS 15, 2, 1888, S. 1167–1169. Vgl. dazu auch Charles HIGOUNET, Notes sur la tradition du de villa Noviliaco d'Hincmar, in: Clio et son regard. Mélanges d'histoire, d'histoire de l'art et d'archéologie offerts à Jacques Stiennon édités par Rita LEJEUNE et Joseph DECKERS, Lüttich 1982, S. 383–388, der nachwies, daß die Hs., die Claude Dupuis Sirmond vermittelte, verloren ist. Von dieser Hinkmarschrift haben sich mehrere Abschriften erhalten.

282 MIGNE PL 125, Sp. 1125 ff. Vielleicht war der Text sowohl in der verlorenen Kapitularienhandschrift von Beauvais (vgl. Anm. 240) als auch im verschollenen Lütticher Codex.

283 Edition: John J. CONTRENI, Masters and medicine in northern France during the reign of Charles the Bald, in: Margaret GIBSON/Janet NELSON, Charles the Bald. Court and Kingdom, Aldershot 1990, S. 281 f.

284 MIGNE PL 125, Sp. 1064 ff. (bei Migne nochmals das Fragment nach Sirmond nachgedruckt PL 126 Sp. 261 f.). Die Hs. Sirmonds war vielleicht Berlin, Phill. 1764, die die Schrift nur fragmentarisch enthält.

285 Edition: Johannes HELLER/Georg WAITZ, MGH SS 13, 1881, S. 511 f.

286 Ibid. S. 537 f.

287 Ibid. S. 542.

288 Edition: PERELS Nr. 12, S. 4 ff.

289 Edition: PERELS Nr. 147, S. 117 f.

290 Zu diesem Werk vgl. oben Nr. 53 mit Anm. 237.

291 MIGNE PL 125, Sp. 1035 ff. Der Brief ist auch in der Hs. Berlin, Phill. 1764 enthalten; vgl. ROSE (wie Anm. 245) S. 190.

120.)	Schrörs 213 Rotula	ibid. S. 423	ex Ms. codice Rivipollensis	aus Barcelona, Archivo de la Corona de Aragon, 40 ²⁹²
121.)	Schrörs 214 Admonitio	ibid. S. 433	ex Ms. codice Rivipollensis	aus Barcelona, Archivo de la Corona de Aragon, 40 ²⁹³
122.)	Schrörs 215	ibid. S. 437	ex Ms. codice Rivipollensis	aus Barcelona, Archivo de la Corona de Aragon, 40 ²⁹⁴
123.)	Schrörs 541 An den Reimser Klerus	Labbe, Concilia 8 (1671) Sp. 593 ff.	keine Angaben	aus Berlin, Phill. 1769 ²⁹⁵
124.)	Schrörs 141 Synodalbrief von Tusey	ibid. Sp. 707 ff.	keine Angaben	aus Berlin, Phill. 1769 ²⁹⁶
125.)	Schrörs 234 An Hinkmar von Laon	ibid. Sp. 1789 ff.	ex codice 1486 MS. Palatino bibliothecae Vaticanae	aus Vatikan, Pal. lat. 296 ²⁹⁷
126.)	Schrörs 235 An den Klerus von Laon	ibid. Sp. 1792 ff.	ex codice 1486 MS. Palatino bibliothecae Vaticanae	aus Vatikan, Pal. lat. 296 ²⁹⁸
127.)	Schrörs 237 An Hinkmar von Laon	ibid. Sp. 1802 ff.	ex codice 1486 MS. Palatino bibliothecae Vaticanae	aus Vatikan, Pal. lat. 296 ²⁹⁹
128.)	Schrörs 238 An den Klerus von Laon	ibid. Sp. 1807 ff.	ex codice 1486 MS. Palatino bibliothecae Vaticanae	aus Vatikan, Pal. lat. 296 ³⁰⁰
129.)	Schrörs 239 An Hinkmar von Laon	ibid. Sp. 1809	ex codice 1486 MS. Palatino bibliothecae Vaticanae	aus Vatikan, Pal. lat. 296 ³⁰¹
130.)	Schrörs 242 An Hinkmar von Laon	ibid. Sp. 1809 ff.	ex codice 1486 MS. Palatino bibliothecae Vaticanae	aus Vatikan, Pal. lat. 296 ³⁰²

292 MIGNE PL 125, Sp. 1060 ff.

293 MIGNE PL 125, Sp. 1065 ff.

294 MIGNE PL 126, Sp. 94 ff.

295 Philippe LABBE/Gabriel COSSART, *Sacrosancta ad regiam editionem exacta* Bd. 8, Paris 1671; MIGNE PL 126, Sp. 104 ff. Sirmond hat vergessen, diesen Brief, der in der Literatur als *De baptismo* bezeichnet wird, aus Phill. 1769 zu edieren, vgl. ROSE (wie Anm. 245) S. 188.

296 MIGNE PL 126, Sp. 122 ff.

297 MIGNE PL 126 Sp. 515 ff. Der Brief ist auch in den Hss. Paris, BN lat. 2865 und Hannover, Niedersächs. Landesbibl. 245 enthalten. Die Briefe Nr. 111–118 wurden auch (nach einer Würzburger Vorlage) als *nunc primum editae ex codice S. Kiliiani* gedruckt von Johann Georg ECCARD, *Corpus historicum medii aevi*, Leipzig 1733, Bd. 2 S. 375–430. Im Vorwort schreibt er außerdem, daß er sein Versehen, daß die Briefe noch nie gedruckt worden seien, bemerkt habe.

298 MIGNE PL 126 Sp. 511 ff. Vgl. auch die vorige Anm.

299 Migne PL 126 Sp. 526 ff.

300 MIGNE PL 126, Sp. 531 ff.

301 MIGNE PL 126, Sp. 533 f.

302 MIGNE PL 126, Sp. 534 ff.

- | | | | |
|-------|---|---|--|
| 131.) | Schrörs 278
An Hinkmar
von Laon | ibid. Sp. 1812ff. ex codice 1486
MS. Palatino
bibliothecae Vaticanae | aus Vatikan,
Pal. lat. 296 ³⁰³ |
| 132.) | Schrörs 279
An Hinkmar
von Laon | ibid. Sp. 1819ff. ex codice 1486
MS. Palatino
bibliothecae Vaticanae | aus Vatikan,
Pal. lat. 296 ³⁰⁴ |
| 133.) | Schrörs 405
An Karl d. K.
(Vita Sanctini) | Mabillon,
Analecta 1
(1675) S. 59 | mehrere
Handschriften ³⁰⁵ |
| 134.) | Schrörs 502
An Ludwig III. | Baluze,
Miscellanorum
Liber septimus
(1715) S. 47ff. | ex veteri codice Ms.
Ecclesiae Bellovacensis
verlorene Handschrift
aus Beauvais ³⁰⁶ |
| 135.) | Schrörs 114
An Franko von
Lüttich | Martène/
Durand, Vete-
rum scr. ampl.
collectio 1
(1724) S. 157 | Andaginensis S. Huberti
monasterii Codex
verloren, keine
Handschrift mehr
vorhanden ³⁰⁷ |
| 136.) | Schrörs 548
An Franko von
Lüttich | ibid. | Andaginensis S. Huberti
monasterii Codex
verloren, keine
Handschrift mehr
vorhanden ³⁰⁸ |
| 137.) | Schrörs 23
Carmen de beata
Maria virgine | Mai, Classici
auctores 5
(1833) S. 452 ff. | mehrere Hand-
schriften ³⁰⁹ |
| 138.) | Schrörs 170
An Hartwig
v. Besançon | Pertz, Archiv 7
(1839) 866 | genaue Angabe der Hs.
aus Brüssel, Bibl.
Royale 5413–22 ³¹⁰ |
| 139.) | Schrörs –
Ad simplices | Gundlach,
Zs. für Kirchen-
geschichte 10
(1899) S. 258 ff. | genaue Angabe der Hs.
aus Leiden,
Bibl. Rijksuniv. 141 ³¹¹ |

303 MIGNE PL 126, Sp. 537ff.

304 MIGNE PL 126, Sp. 545ff.

305 MIGNE PL 126 Sp. 153f. Vgl. zu dieser Schrift auch oben S. 11. Nach Angaben Mabillons befanden sich in dem von ihm benutzten Codex auch die Schriften Hilduins.

306 Edition: Gerhard SCHMITZ, Hinkmar von Reims, die Synode von Fismes 881 und der Streit um das Bistum Beauvais, in: Deutsches Archiv 35 (1979) S. 463–486, hier S. 480ff. nach der Hs. Paris, BN Coll. Baluze 205.

307 Edition: PERELS Nr. 113, S. 56.

308 MIGNE PL 126, Sp. 277; M. MONCHAMP, Cinq lettres formées à Francon, évêque de Liège, in: Bulletin de l'Académie de Belgique, Classe des Lettres, 1903, S. 431.

309 Edition: Ludwig TRAUBE, MGH Poetae 3, 1896, S. 410ff. – Traube edierte in diesem Band außerdem die durch die Historia Remensis ecclesiae bezeugten Inschriften Hinkmars sowie die metrische Vorrede zum 55-Kapitel-Werk, vgl. Nr. 19.

310 Edition: PERELS Nr. 164, S. 141ff.

311 Edition: PERELS Nr. 37, S. 12ff.

